

Der Bote aus dem Riesen-Gebirge.
Eine Zeitschrift für alle Stände.

Nr. 89. Hirschberg, Sonnabend den 6. November. **1852.**

Diese Zeitschrift erscheint Mittwochs und Sonnabends. Das Abonnement beträgt pro Quartal 15 Sgr., wofür der Bote ic. sowohl von allen Königl. Post-Aemtern in Preußen, als auch von unseren Herren Commissionairen bezogen werden kann. Insertionsgebühr: Die Spaltenzeile aus Petitschrift 1 Sgr. 3 Pf. Größere Schrift nach Verhältniß. Einlieferungszeit der Insertionen: Montag und Donnerstag bis Mittag 12 Uhr.

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

Deutschland.

Preußen.

Berlin, den 1. Novbr. Der Bischof von Paderborn hat das sämmtliche an den Staat übergegangene Vermögen des ehemaligen Jesuiten-Kollegiums zu Büren, im Werthe von mehr als einer Million, zurückgefordert. Als der Papst 1773 den Jesuiten-Orden aufhob, wurde die den Jesuiten zugestandene Jurisdiktion den Bischöfen übertragen und die Güter der Jesuiten zu kirchlichen und frommen Zwecken bestimmt. Nachdem 1802 das Fürstbisthum Paderborn an Preußen gefallen war, verwaltete die preußische Domänenkammer die Güter, verkaufte und verpachtete einzelne Theile, aber die den Studien-Anstalten zu Paderborn bestimmten Summen blieben ungeschmälert. Der König Hieronymus v. Westphalen schlug 1811 die Güter zu seinen Krondomänen und später kamen sie wieder an Preußen. Eine Königliche Kabinetsordre bestimmte aufs neue, daß die Einkünfte für das Gymnasium und die theologische Fakultät zu Paderborn, für die Lehrerschule zu Büren und für das Taubstummen-Institut verwendet werden sollten. Der jetzige Bischof behauptet nun, er sei Eigenthümer des ganzen Vermögens, und beansprucht dasselbe nebst allen Früchten und Nutzungen seit 1813, indem sich der Staat im unredlichen Besitze desselben befinde. Er behauptet, das Jesuitenvermögen sei der Kirche zugefallen, die Einverleibung desselben in die Domänen also illegitim und wirkungslos.

Breslau, den 1. November. Heute wurde die Anklage wider die Aufrührer vom November 1848 verhandelt, nämlich 1., gegen den damaligen Bürgerwehr-Kommandanten Dr. Engelmann, 2., Kaufmann Meyer, 3., Kaufm. Unger, 4., F. A. Held, 5., Lieutenant Beyse und 6., Lieutenant Schlinke. Die Angeklagten sind sämmtlich flüchtig, daher fiel die Mitwirkung der Geschwornen weg. Der Gerichtshof verurtheilte sie in contumaciam, und zwar Engelmann zu 5jährigem, Held, Meyer, Schlinke und Beyse zu 4jährigem und Unger zu 3jährigem Gefängniß, Stellung unter Polizei-Aufsicht und Tragung sämmtlicher Kosten.

Posen, den 30. Oktober. Die bedauerliche Differenz zwischen dem hiesigen Oberpräsidenten und dem Erzbischofe betrifft die Besetzung geistlicher Pfarrstellen landesherrlichen Patronats. Nach dem Landrecht und nach den allgemeinen kanonischen Bestimmungen hat der Patron das Ernennungsrecht des Pfarrers. Die Klöster in der Provinz, aus deren Mitteln eine Anzahl Kirchen und Pfarren erhalten wurden, und welche also das Patronatsrecht über diese Pfarrstellen hatten, sind schon 1796 säkularisirt worden und ihre Einkünfte werden zu Kirchen- und Schulzwecken verwendet. Der Staat hat, seit er in den Besitz dieser Klostergüter getreten ist, das Patronatsrecht und die Patronatspflichten ausgeübt. Als nun aber vor ungefähr zehn Jahren der Erzbischof das Patronatsrecht des Staats in Zweifel stellte, wurde er gefragt, ob er auch die Patronatspflichten übernehmen wolle, widrigenfalls der Staat das Patronats-Recht auch ferner ausüben werde, weil die Rechte und Pflichten zusammengehören. Der Erzbischof erklärte hierauf, er werde allen landesherrlich berufenen Pfarrern die Bestätigung versagen. Der Staat bewilligte aus Liebe zum Frieden, daß bis zur Entscheidung der Sache der landesherrlich berufene Pfarrer auftragsweise die Pfarre verwalten solle, und forderte den Erzbischof auf, wegen der Frage über das Patronatsrecht den Rechtsweg zu beschreiten. In allen deshalb angestrengten Prozessen ist der

Erzbischof in allen Instanzen mit seinen Ansprüchen ab- und zur Ruhe verwiesen worden. Nun hätte man glauben sollen, der Streit müsse zu Ende sein, als der Erzbischof erklärte, er könne die Erkenntnisse der weltlichen preußischen Gerichte für sich nicht bindend anerkennen, und versagte auch fernerhin den landesherrlich berufenen Pfarrern die Bestätigung. Um des Friedens willen schlug nun das Ministerium vor, die Besetzung der geistlichen Stellen nach den graden und ungraden Monaten zwischen der weltlichen und geistlichen Behörde zu theilen. Der Erzbischof schien hiervon nicht abgeneigt, aber das Jahr 1848 trat dazwischen und die katholische Geistlichkeit trug sich mit großen Hoffnungen. Der Erzbischof nahm das Besetzungs-Recht in seinem ganzen Umfange in Anspruch und von einer Mitwirkung der weltlichen Behörde war nicht mehr die Rede. Die Verfassungsurkunde bestimmt über das Patronat im Artikel 18: „Das Ernennungsrecht bei Besetzung kirchlicher Stellen, so weit es dem Staate zusteht und nicht auf dem Patronate beruht, wird aufgehoben." Die Differenz war also die alte. Der jetzige Oberpräsident nahm das Patronatsrecht wieder auf und berief sich auf das Recht, den Besitz und die richterlichen Erkenntnisse, der Erzbischof wies aber jede Mitwirkung rund ab. Nun erklärte der Oberpräsident, daß die ihn treffende Verantwortlichkeit verbiete, die landesherrlichen Gerechtsame länger durch den erzbischöflichen Einspruch stören zu lassen. Darauf erfolgte die (in No. 86 des Boten erwähnte) erzbischöfliche Demonstration. — Die Verantwortlichkeit der Folgen dieser Differenz, welche für die Provinz nur bedauerlich sein können, fallen natürlich auf den angreifenden Theil, und der ist nicht der Oberpräsident.

Koblenz, den 30. Oktober. Gestern Nachmittag ist Ihre Königliche Hoheit die Frau Prinzessin von Preußen wieder hier angekommen, nachdem sie vorher in Bingen die Frau Herzogin von Orleans, welche in Folge ihres Unfalls in der Schweiz fortwährend noch sehr leidend ist, mit einem Besuche erfreut hatte. Die Frau Herzogin begiebt sich mit ihren Söhnen, den Grafen von Paris und von Chartres, durch Belgien nach England.

Sachsen.

Dresden, den 30. Oktbr. Auf Grund des Preßgesetzes hat das Appellationsgericht zu Zwickau auf Konfiskation und Vernichtung von Taschentüchern erkannt, welche mit einer Gruppe von Portraits bekannter Führer und Anhänger der Umsturzpartei und mit der Aufschrift: „Männer des Volkes, dem Volke gewidmet, der Nachwelt zur Erinnerung" bedruckt sind. — Das Kultus-Ministerium hat den Kollegienzwang auf der Universität Leipzig wiederhergestellt. — Der Advokat Eckert, welcher vor einiger Zeit durch seine Behauptung, die Freimaurerei habe den Zweck, alle Gewalt, auch die fürstliche, an sich zu reißen und die positiven christlichen Lehren zu untergraben, großes Aufsehen machte, hat sich nach Oesterreich begeben und setzt dort seine publizistische Thätigkeit fort.

Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt a. M., den 3. Oktober. Das Frankfurter Journal meldet, daß Kurhessen nur die Hälfte der Exekutionskosten von 1851 zu zahlen erbötig sei, die Zahlung der andern Hälfte aber, da solche lediglich durch die preußische Invasion entstanden, ablehne.

Oesterreich.

Wien, den 30. Oktober. Die Statthalterei hat bekannt gemacht, daß während der Dauer des Ausnahmezustandes im lombardisch-venetianischen Königreiche die Hochverrathsprozesse in allen Fällen der Militärbehörde zuzuweisen sind, wenn auch die hochverrätherische Handlung von Civilpersonen oder auf dem Wege der Presse begangen worden ist.

Der Tag der Eröffnung der Zollkonferenzen ist noch nicht bestimmt. Bis jetzt haben nur Besprechungen der hier anwesenden Bevollmächtigten stattgefunden. Die Regierung hat an ihre Gesandtschaften eine Denkschrift in Betreff der Zoll-Angelegenheiten unter genauer Instruktion über den gegenwärtigen Stand der Frage abgesandt.

Wien, den 2. November. Die Zoll-Konferenzen sind eröffnet. Graf Buol-Schauenstein sagte in der Eröffnungsrede: „Sollte der deutsche Zoll-Verein sich lösen, so wird ein Zollbund von 48 Millionen ihn ersetzen. Uebrigens wird feierlichst erklärt, daß Oesterreich diesen Zerfall nicht wünscht, die Hoffnung auf allseitige Verständigung nicht aufgiebt und fortwährend dazu bereit ist."

Frankreich.

Paris, den 19. Oktober. Die Zahl der imperialistischen Adressen beläuft sich jetzt schon auf viertehalbtausend. Ohngefähr aus der Hälfte der Gemeinden der Republik sind bis jetzt solche Manifestationen eingelaufen.

Auf die Festvorstellung im Theater français ist rasch eine Festvorstellung in der großen Oper gefolgt. Auf den Anschlagezetteln stand wie zur Zeit der Monarchie: „Auf Befehl." Von den Boulevards bis zu der kleinen Eingangs-Thür hinter dem Opernhause, durch die der Prinz-Präsident eintreten sollte, waren die Straßen dick mit Sand bestreut; Gas-Illuminationen, gekrönte N., kaiserliche Adler, Ehrenkreuze u. dgl. vorstellend, gaben wieder dem Abend eine wahrhafte Tageshelle, der Opern-Direktor, Herr Roqueplan, hatte noch die Frontseite seines Hauses mit 10 großen Spiegeln geschmückt, die das blendende Gas-Licht reflektirten. Elite-Truppen zu Fuß und zu Pferd waren längs der Straßen von den Boulevards bis zur Oper aufgestellt. Schon um 6 Uhr sammelten sich Massen von Neugierigen. Um 8½ Uhr kamen zwei ganz gleiche, zugemachte Wagen mit dem kaiserlichen Wappen, Piqueurs und Kuirassiere vorauf und hinten, im scharfen Trabe angefahren; im Publikum hörte man: „Vive l'Empereur! Vive Napoléon!" rufen, die Wache präsentirte, Louis Napoleon, in Civil-Tracht, stieg aus und ließ sich vom Opern-Direktor und anderen zu seinem Empfang herbeigeeilten Personen in den Saal geleiten, wo ein gedrängtes Publikum seiner harrte. Was die Dekorationen im Innern betrifft, so ist im Allgemeinen zu sagen, daß sie denen des Theater français im Wesentlichen glichen: nur die prinzliche Loge, ebenfalls mit rothem Sammet und goldgestickten Bienen ausgeschlagen, bot diesmal das Neue dar, daß sie die vollständigen Embleme des Kaiserthums entwickelte: Krone, Scepter, Gerechtigkeitshand und Hermelinmantel mit einem Adler drauf. Zugegen waren wieder eine Menge Minister, Generale, Senatoren, Deputirte, Beamte aller Art, von den Verwandten des Prinzen der König Jérôme, die Prinzessin Mathilde, der Prinz Murat nebst Frau, Tochter

und Schwiegersohn, sodann von bekannten Persönlichkeiten auch Dr. Véron und de la Guéronnière, endlich in einer Loge zweiten Ranges auch Abd-el-Kader mit seinen zwei Gefährten, die mit ihren orientalischen Gesichtern, von blendend weißen Burnussen eingehüllt, die Aufmerksamkeit des Publikums mit dem Staatsoberhaupt theilten. Als Louis Napoleon in seine Loge trat, erhob sich der ganze Saal mit Einem Male, ein dreifaches „Vive l'Empereur!" erscholl, wofür Louis Napoleon sich einigemal leicht verneigte, und dann begann die Musik des „Liebetranks." Nachdem der für die Vorstellung gewählte Akt zu Ende war, wurde die Fest-Kantate, gedichtet von Philoxène Boyer, komponirt von Massé, durch das gesammte Opern-Personal gesungen und zum öfteren beklatscht, besonders die Worte: L'Empire c'est la paix! und eine andere Stelle, wo es heißt:

..... La race qui fait vivre
A perdu le droit de mourir.

(Das Herrschergeschlecht, das Leben spendet, hat kein Recht mehr zum Sterben.) Zu Ende der Kantate that sich im Hintergrunde ein Vorhang auf und man erblickte einen in Sonnenstrahlen schwebenden Adler und darunter Gruppen von Tänzerinnen, Oelzweige in der Hand haltend. Das angewandte elektrische Licht brachte eine magische Beleuchtung hervor. Dann kam ein Akt aus der „Filleule des fées" und ein Tablau aus Stella. Louis Napoléon, der zum Oefteren mitapplaudirt hatte, blieb bis zu Ende der Vorstellung und stieg dann um 12½ Uhr wieder in den Wagen.

Der „Moniteur" erzählt, daß Abd-el-Kader, der Louis Napoléon schon bei seinem Hereintreten durch Aufstehen und Händeklatschen begrüßt hatte, während eines Zwischenaktes aufstand und dem Prinzen einen Besuch abstattete. „Bei seinem Vorbeikommen entblößten sich alle Stirnen; man weiß in Frankreich einen besiegten Feind zu achten," fügt der „Moniteur" hinzu. Auch beim Herauskommen aus der Oper soll Abd-el-Kader vom Volk, das sich drängte, um ihn zu sehen, sehr gut empfangen und sogar mit Händedrücken bestürmt worden sein.

Ueber die Ankunft Abd-el-Kaders in Paris geben die Blätter folgende Mittheilungen: Gestern Mittag um 2½ Uhr traf Abd-el-Kader, der seit dem Besuche des Prinz-Präsidenten im Schlosse von Amboise das lebhafteste Verlangen äußerte, nach Paris reisen zu dürfen, um seinen Dank für seine Freilassung darzubringen, im orleaner Bahnhof ein, wo ihn der General Daumas, Direktor der algierischen Angelegenheiten im Kriegsministerium, und andre militairische Beamten erwarteten. Der Emir war von dem Artillerie-Major Boyssenet, der ihm seit 1848 beigegeben worden ist, und bloß zwei Arabern: Sidi Allah und Kara Mohammed, begleitet. Sidi Allah ist ein junger Mann von 19 bis 20 Jahren, einer der größten arabischen Familien angehörig und Vetter des berühmten Khalifah Uld Sidi Embarek, der im Kampf gegen die Franzosen fiel. Er sieht sehr intelligent aus und hat sich während seines Aufenthalts zu Amboise eine gewisse Kenntniß der französischen Sprache und Sitten angeeignet. Kara Mohammed, einst Aga der regulairen Reiterei des Emirs, jetzt sein Intendant, hat seinen Herrn auch im Unglück nie verlassen wollen, nachdem er ihm zahlreiche Beweise seines Muthes und seiner Ergebenheit geliefert hatte. Er genießt des ganzen Vertrauens des Emirs. Als Abd-el-Kader den General Daumas erblickte, den er aus Algerien her kannte, ging er auf ihn zu und umarmte ihn mit Herzlichkeit. Dann fuhr er nach der auf Befehl des Kriegsministers für ihn bereit gehaltenen Wohnung in dem prächtig und schön gelegenen „Hotel zur Terrasse" in der Rivoli-Straße, hart am Tuilerieen-Garten, und verfügte sich schon fünf Stunden darauf in die große Oper, der Festvorstellung vor dem Prinz-Präsidenten beizuwohnen. Abd-el-Kader lebt hier ganz frei und empfängt, wen er will. Er bleibt ungefähr acht Tage hier, kehrt dann nach Amboise zurück, kommt aber vor seiner Uebersiedelung nach Brussa, nochmals nach Paris, um die Proklamation des Kaiserthums verherrlichen zu helfen. Allgemein hört man Abd-el-Kaders schöne und sinnige Züge rühmen; sein Blick oft gesenkt, ist sehr ausdrucksvoll; seine glänzend schwarzen Bart- und Kopfhaare stechen lebhaft von seiner matten Gesichtsfarbe ab.

Als der Präsident der Republik vorgestern Abend an der Oper aus dem Wagen stieg, drängte sich ein junges Mädchen von 20 Jahren durch seine Eskorte hindurch und fiel ihm zu Füßen. Sie hatte kaum die Kraft, ihm eine Petition zu überreichen und sank dann ohnmächtig nieder. Sie wurde nach einem benachbarten Hause gebracht, und man erfuhr, als sie wieder zu sich kam, daß sie den Präsidenten um Gnade für ihren Bruder bitten wollte, der, Soldat in Afrika, zu 10 Jahren Zuchthaus wegen Mißhandlung eines seiner Vorgesetzten verurtheilt worden wäre, das Mädchen selbst ist die einzige Stütze ihrer Familie, die noch aus einer Mutter und zwei Brüdern, die Krüppel sind, besteht.

Das „Hotel zur Terrasse" in der Rivoli-Straße war seit gestern Morgen von Neugierigen umstanden, die des Augenblicks harrten, wo Abd-el-Kader seine Ausflüge in Paris antreten würde. Der Emir ließ sie bis 3 Uhr Nachmittags warten, wo er endlich mit seinen beiden Gefährten und dem Major Boyssenet in den Wagen stieg, um die Hauptkirchen in Augenschein zu nehmen. Zuerst fuhr er nach der nahe gelegenen „Magdalenen-Kirche", an deren Treppe ihn der Pfarrgeistliche Abbé Deguerry empfing. Abd-el-Kader drückte ihm mit Inbrunst beide Hände und trat dann an seinem Arm in den, bekanntlich in griechischem Styl gebauten und reich verzierten Tempel ein. Der Eindruck, den derselbe auf die Sinne des Emirs machte, war so lebhaft, daß er sofort dem Geistlichen durch seinen Dolmetscher sagen ließ: „Bevor ich über das Salzwasser (das Meer) gekommen war, glaubte ich die Franzosen ohne Religion: aber ich wurde seitdem sehr enttäuscht und besonders heute, wo es mir gestattet ist, diesen schönen Tempel zu bewundern." Als man ihm auf seine Frage nach dem Erbauer den Kaiser Napoléon nannte, rief er aus: „O, ich erkenne den Mann der großen Gedanken!" Im Chor betrachtete Abd-el-Kader lange das die Kuppel einnehmende Fresko-Gemälde Zieglers, den Abschluß des Konkordats vorstellend. Dann hielt er inne und schien einige Augenblicke inbrünstig zu beten, nahm wieder den Arm des Abbé Deguerry und verließ das Gotteshaus, dem Geistlichen abermals beide Hände drückend. Beim Fortgehn fragte er ihn nach dem Mgr. Dupuch, den er von allen Franzosen, die er zur Zeit seiner Macht kannte, am meisten

liebte, und als der Abbé Deguerry ihm dessen Adresse gab, sagte er zum Major Boyssonnet: „Morgen führen Sie mich zu ihm." Von der Magdalenen-Kirche fuhr Abd-el-Kader nach der Notre Dame de Paris, wo man ihm alle Reliquien und historisch denkwürdigen Gegenstände, u. a. auch den Krönungsmantel Napoléons zeigte. Nachdem er diese Schätze mit Interesse in Augenschein genommen, stieg er auf einen der Thürme hinauf, von wo aus man ein so imposantes Panorama von Paris und der Umgegend genießt. Ein Laut des Erstaunens entfuhr ihm, als er auf der Plattform ankam, und beim Anblick aller der kolossalen Bauten, die ihn rings umgaben, rief er aus: „Man sollte sagen, es wäre eine Stadt der Riesen!" Er ließ sich alle merkwürdigen Gebäude zeigen und verließ den Thurm nicht eher, als bis er mehre Male im Kreise herumgeschaut hatte. Um 5 Uhr war er in seinem Hotel zurück. — Nächsten Mittwoch speist Abd-el-Kader beim Kriegsminister St. Arnaud und bringt den Abend bei ihm zu.

Paris, den 31. Okt. Der „Moniteur" giebt folgenden Bericht über den Empfang Abd-el-Kaders zu St. Cloud: Der Kriegsminister stellte gestern, Sonnabend, Abd-el-Kader im Schlosse von St. Cloud Seiner Hoheit dem Prinz-Präsidenten vor. Der General St. Arnaud war vom General Daumas, Direktor der algierischen Angelegenheiten, und der Emir vom Artillerie-Major Boyssonnet, Kommandanten des Schlosses von Amboise, dem Attaché beim Kriegsministerium Bellamare, endlich von Sy-Allah und Kara-Mahomed (ersterer ist der Vetter des berühmten Khalifah Ben-Allah, letzterer, früher Agha der regulairen Reiterei des Emirs, ist jetzt sein Intendant) begleitet. Vielleicht zum ersten Mal hörte gestern der Palast von St. Cloud das Gebet eines Muselmannes. In Erwartung der Ankunft des Prinzen wollte Abd-el-Kader seine religiösen Pflichten erfüllen und vergaß, zu Gott gewandt, zweifelsohne auch nicht den hochherzigen Wohlthäter, der ihm die Freiheit wiedergegeben hat. Abd-el-Kader wurde von Sr. Hoheit mit ausnehmendem Wohlwollen empfangen: der Prinz, der von sämmtlichen Kabinets-Mitgliedern und den meisten seiner Adjutanten umgeben war, richtete Abd-el-Kader, der sich niederbeugte, um ihm die Hand zu küssen, wieder auf und schloß ihn mit Inbrunst in seine Arme. Nach diesen Begrüßungen machte seine Hoheit Abd-el-Kader das Anerbieten, ihn das Schloß besehen zu lassen; aber der Emir wollte zuvor feierlich den zu Amboise geleisteten Eid erneuern und bat den Prinzen um Erlaubniß, einige Worte an ihn richten zu dürfen, deren Inhalt hier folgt: „Monseigneur, Sie waren gegen mich gut, großmüthig; ich verdanke Ihnen die Freiheit, die andere mir versprochen hatten, die Sie mir nicht versprochen hatten und die Sie mir gleichwohl gewährt haben. Ich schwöre Ihnen, nie den Eid zu verletzen, den ich Ihnen geschworen habe. — Ich weiß, man sagt Ihnen, daß ich meine Versprechungen nicht halten werde; aber glauben Sie es nicht; ich bin durch meine Dankbarkeit und mein Wort gebunden: sein Sie versichert, daß ich nicht vergessen werde, was beide einem Nachkommen des Propheten und einem Manne meines Standes auferlegen."

Dann fügte der Emir noch hinzu: „Ich will es Ihnen nicht nur mündlich sagen, ich will auch noch in Ihren Händen eine Schrift zurücklassen, die für alle eine Zeugniß des Eides sei, den ich hier erneuert habe. Ich gebe Ihnen daher den Brief: er ist die getreue Wiederholung meiner Gedanken."

Der Prinz antwortete Abd-el-Kader, daß er von diesem Schritt um so mehr gerührt sei, als er keinerlei Versprechen von ihm verlangt, sondern Vertrauen zu ihm gehabt und in der Kenntniß seines Charakters eine hinreichende Bürgschaft gefunden habe. Er fügte hinzu, daß dieser freiwillige Schritt des Emirs beweise, daß er Recht gehabt an ihn zu glauben.

Folgendes ist die Uebersetzung des von Abd-el-Kader dem Prinzen übergebenen Dokuments: „Gott dem Einigen Lob! Gott wolle fortfahren, Napoleon, unserem Herrn, dem Herrn der Könige, Sieg zu verleihen! Gott wolle ihm beistehen und seine Handlungen leiten! Derjenige, der gegenwärtig vor Ihnen steht, ist der vormalige Gefangene, den Ihre Großmuth befreit hat und der Ihnen für Ihre Wohlthaten zu danken kommt, Abd-el-Kader, Sohn des Mahi-ed-Den. Er hat sich zu Ew. Hoheit begeben, um ihr Dank abzustatten für das Gute, das sie ihm erwiesen hat und um sich an ihrem Anblick zu weiden; denn ich schwöre es bei Gott, dem Herrn der Welt: Sie sind, Monseigneur, meinem Herzen theurer, als irgend Einer von denen, die ich liebe. Sie haben für mich etwas gethan, wofür ich ohnmächtig bin, Ihnen zu danken, aber was nicht über Ihrem großen Herzen und dem Adel Ihres Ursprungs war. Sie sind keiner von denen, die man durch die Lüge lobt und durch Täuschung betrügt. Sie haben an mich geglaubt, Sie haben sich nicht an die Worte derer gekehrt, die an mir zweifeln, Sie haben mich in Freiheit gesetzt und ich, ich habe Ihnen feierlich beim Bunde Gottes, bei seinen Propheten und Gesandten geschworen, daß ich nichts dem Vertrauen, das Sie in mich gesetzt, Widersprechendes thun, daß ich nie gegen meine Versprechungen verstoßen, daß ich nie wieder den Fuß nach Algerien setzen werde. Als Gott wollte, daß ich gegen die Franzosen Krieg führe, führte ich ihn; ich machte das Pulver reden, so viel ich konnte, und als er wollte, daß ich aufhöre zu streiten, unterwarf ich mich seinen Beschlüssen und trat zurück. Meine Religion und meine edle Abkunft machen mir ein Gesetz daraus, meine Eide zu halten und jeden Betrug zu verwerfen. Ich bin Sherif (Abkömmling des Propheten) und will nicht, daß man mich des Betrugs beschuldigen könne. Wie wäre dies möglich, da Ihre Güte sich auf so glänzende Weise an mir bethätigt hat? Wohlthaten sind ein um den Hals fühlender Menschen geworfenes Band. Ich bin Zeuge der Größe Ihres Reichs, der Gewalt Ihrer Truppen, der Unermeßlichkeit der Reichthümer Frankreichs, der Gerechtigkeit seiner Häuptlinge und der Gradheit Ihrer Handlungen. Es ist unmöglich zu glauben, daß irgend wer Sie besiegen und sich Ihrem Willen widersetzen kann, der allmächtige Gott ausgenommen. Ich hoffe von Ihrem Wohlwollen und Ihrer Güte, daß Sie mir einen Platz in Ihrem Herzen bewahren werden, denn ich war weit und Sie stellten mich in den Kreis Ihrer Nächsten; wenn ich Ihnen nicht durch meine Dienste gleichkomme, so komme ich Ihnen wenigstens in der Freundschaft gleich, die ich für Sie hege. Gott vermehre die Liebe im Herzen ihrer Freunde und den Schrecken im Herzen Ihrer Feinde. Ich habe nichts mehr hinzuzufügen, außer daß ich mich Ihrer Freundschaft anvertraue. Ich bringe Ih-

nen meine Wünsche dar und erneuere Ihnen meinen Eid. Geschrieben von Abd=el=Kader ben Mahhi ed Den.

(30. Oktober 1852.)

Der Prinz ließ den Emir nach seiner Rede den Palast besuchen. Im Gespräch fand Abd=el=Kader einige glückliche Worte. Man stellte ihn dem Justizminister vor, der ihm bemerklich machte, wie wenig Aehnlichkeit zwischen seinem und des Kriegministers Amt herrsche. „Eine gute Herrschaft," sagte der Emir, „stützt sich auf die Gerechtigkeit und die Armee." Zu wiederholten Malen sprach Abd=el=Kader von dem allgemein angenommenen Irrthum, daß ein Muselmann durch den einem Christen geschworenen Eid nicht gebunden sei. Er protestirte mit Nachdruck gegen diesen Glauben. Als der Emir zum Prinzen von seiner Dankbarkeit redete, sagte er: „Meine Knochen sind alt; das Uebrige von meinem Körper ist durch Ihre Wohlthaten erneuert worden." Seine Hoheit führte selbst Abd=el=Kader in die Ställe. Er zeigte ihm seine Lieblingspferde, die der Emir sehr bewunderte. Er war über die Schönheit der Ställe erstaunt: „Das ist ein kleiner Palast!" sagte er. Se. Hoheit kündete Abd=el=Kader an, daß er ihn nächstens einer großen Kavallerie=Revüe beiwohnen lassen und ihm dazu ein arabisches Pferd leihen wolle. Der Prinz fügte hinzu, daß er den Emir, da er lange nicht geritten habe, einlade, am Montag das Pferd, das er ihm bestimme, zu probiren. Dieses Wohlwollen und diese Aufmerksamkeiten seitens Seiner Hoheit rührten Abd=el=Kader tief. Der Emir verließ St. Cloud um 2 Uhr. Sein Besuch, der nahe an anderthalb Stunden dauerte, machte auf alle Anwesenden einen lebhaften Eindruck: alle waren vom Adel und der Würde seines Benehmens überrascht.

Großbritannien und Irland.

London, den 29. Oktober. Zum Begräbnisse Wellingtons werden großartige Vorbereitungen getroffen. Der kolossale Leichenwagen wird von 12 oder 16 Pferden gezogen werden. Die Bewohner der Straßen, durch die der Zug gehen wird, machen glänzende Geschäfte, so wurde ein Haus in der Nähe der Paulskirche für 1000 Pfd. St. vermiethet.

Dänemark.

Kiel, den 31. Oktober. Die von dem Göttinger General-Comité veranstaltete Sammlung für die entlassenen Kieler Professoren hat ein so günstiges Resultat gehabt, daß den noch nicht wieder angestellten für das laufende Jahr ihr volles Gehalt hat ausgezahlt werden können und noch eine Summe von 3000 Thalern zur Verfügung steht.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, den 26. Oktober. Der König hat sich auf der Reise von Christiania hierher erkältet und leidet an einem rheumatisch=nervösen Fieber. Gestern wurde eine Interims-Regierung, bestehend aus einer gleichen Anzahl schwedischer und norwegischer Staatsräthe, eingesetzt. Der König hat die betreffende Kundmachung eigenhändig unterschrieben.

Heute ist die Leiche des Prinzen Gustav aus der Ritterholmskirche in die Karolinsche Gruft transportirt worden.

Curiosum.

Der schlesischen Zeitung wird aus Schönau geschrieben, daß durch die Anstellung eines vierten Kreisrichters „der Ort an Regsamkeit, Verkehr und geselligen Leben gewinnen werde." Somit wäre also das Mittel gefunden, Regsamkeit, Verkehr und geselliges Leben eines Ortes zu fördern. Fiat applicatio.

Die Harfnerin von Warschau.

1.

„Weine nicht, mein armes Herz,
Blick' zum Vater himmelwärts!
Suchst Du Frieden
In der Stürme wildem Toben? —
Nicht hienieden,
Friede wohnt dort oben!"

„Gott, welche Stimme! welch seelenvoller Gesang! Wie das Herz mir bebt, mächtig ergriffen von der Allgewalt hinschmelzender Accorde! Ich muß Sie sehen, die holde Sängerin; nicht eine gewöhnliche, unstät wandernde Leierin, — nur ein Engel kann so zum Herzen singen, solche Seele aushauchen in himmlischen Weisen. Laß uns hineilen, Carl, ehe das Zauberwesen entschwindet!"

So jugendlich schwärmend zog Edmund seinen Freund mit sich fort, der dem Ungestüm mit gleichgültigem Lächeln folgte. Sie kamen bald an den Ausgang des königlichen Parks von Lasienki, wo an heitern Frühlingstagen eine zahllose Menge der frohsinnigen Bewohner Warschau's unter den grünen duftigen Laubenhallen lustwandelt. Wie war es aber heute so leer in den verschlungenen Gängen, in denen sonst die freundlichsten Gestalten zarter Jungfrauen dahinschwebten! heute sah man nicht auf dem blüthendurchwebten Rasen liebliche Mägdlein Veilchen und Maiglocken brechen und Kränze um ihre Körbe schlingen, nicht muntere Knaben sich jagen und tummeln durch niederhangendes Gezweig. Vor dem stolzen Schloßgebäude, inmitten eines blauglänzenden Teiches, betrachteten sonst wohl mit stiller Bewunderung Kenner der Kunst die meisterlichen Statuen altgriechischer Gottheiten; das Auge ergötzte sich am silberspiegelnden Strahl des Springquells, an dem Flutenspiel des weit entfernten Wassersturzes, der in zerstäubendem Schaum unter einer Brücke von gebogenen Birken herabrauscht. Aber heute zeigt sich Niemand in dem weiten Park, als vielleicht hier und da wieder bärtige Kosacken und Uhlanen, die von den nahen Casernen zum Sommerschlosse des Statthalters oder zur Stadt hinauf gern ihren Weg durch die anmuthigen Schattengewölbe des Lustwäldchens nehmen.

Indessen so verödet es hier war, so lebhaft webte und wogte am Ausgang des Parks vor dem Kaffeehause die dorthinströmende Menschenmenge. In dichtem Kreise zusammengedrängt, zeigte Alt und Jung die gespannteste

Aufmerksamkeit. Aller Augen glänzten in stillem Frieden, von Thränen der Wehmuth gefeuchtet. Kein Laut unterbrach das tiefe Schweigen der Versammlung, die ganz Ohr war bei dem schmerzlichsüß ergreifenden Gesange der Harfnerin, die, in der Mitte der Menge unter einer weitschattenden Linde, mit wundersamer Kunst die Saiten bewegte, und mit ihrer hellen, klangreichen Stimme aus dem Herzen zum Herzen sang:

„Nicht hinieden,
Friede wohnt dort oben!" —

Sie schwieg. In Aller Brust ballten die Trauerklänge ihres Liedes zurück. Nicht rauschender Beifall, nicht spöttisches Gelächter erhob sich, als Spiel und Gesang geendet; im Innersten zu bewegt, war Alles stumm im Ausdruck der innigsten Theilnahme. Wer die Sängerin noch nicht gesehen, drängte sich durch die vorderen Reihen, die ungern wichen. Da stand sie, sanft hingelehnt an die Harfe, die sie mit dem linken Arm umschlungen hielt. Sie schien nicht ihre Umgebung zu bemerken; das schwarzumlockte Haupt war gesenkt, über die bleichen Wangen perlten Thränen, die sie mit einem weißen Tuche trocknete. Wie ein trauernder Genius an der Urne eines Verstorbenen stand sie da, ihre schlanke engelgleiche Gestalt wie von lastendem Kummer gebeugt.

„Willst nicht sammeln, Dirne?" rief ihr jetzt barsch mit rauher Stimme ein trunkentaumelnder Mann zu, der sich durch den Haufen drängte. — „Da stehst nun, und plärrst, und die Leute gehen. Will Deine Thräne nicht, — Geld! Geld! Hab' schon wieder keinen Groschen in der Tasche; und leierst da immerfort das alte Jammerliedel. Will's nich hören, hab's oft gesagt, 's bringt nichts ein, als Weinen und Seufzen!"

So sprechend, erfaßte er mit grober Heftigkeit die Harfe und schleuderte die Bestürzte hinweg. Noch einen derben Fluch knirschend, lehnte er dann das Instrument an den Baum, warf sich in's Gras nieder, zog eine bastumflochtene Flasche aus dem Busen, that lange Züge daraus und überließ sich dem Schlaf, der mit bleiernen Flügeln auf seine Augen niedersank. — Indessen ging die von Allen Bemitleidete in der Versammlung umher. Sie wagte nicht, den thränenumflorten Blick aufzuheben; zitternd streckte sie den blechernen Teller aus, worein von allen Seiten mildreiche Gaben fielen.

„Gold?" rief sie mit einem Male erstaunt, und schlug das Auge auf. „Mein Herr!" wendete sie sich, sichtbar verlegen, an Edmund, den sie für den großmüthigen Geber erkannte; — „mein Herr, Sie werden sich versehen haben, Ihre reiche Gabe — "

„Ist Dein, armes Mädchen," fiel Edmund ein, und drückte leise das weiße Händchen, das ihm sein Goldstück entgegen reichte. „Nimm gern, was Dir gern gegeben!" fügte er mit herzlichem Tone hinzu, und zog sich in den dichtern Haufen zurück.

Eine leichte Röthe überflog das feine, wehmuthtrauernde Antlitz; Dank lächelnd, verbeugte sie sich, und warf noch zuweilen, während sie bei Andern sammelte, einen verstohlenen Blick hinüber nach dem freundlich-berzigen Jüngling, der mit wonneleuchtendem Auge ihr nachsah. —

Schon hatte sich die Menge zerstreut; mit dem heranbämmernden Abend wurde es leer im Park, und von dem Kaffeehause auch entfernten sich die Gäste, langsam durch die erleuchtete Hauptallee in die Stadt zurückwandelnd. Aber noch lag in tiefem Schlaf der Alte unter dem Baume, und neben ihm saß, in Gedanken verloren, die Harfnerin. Das Haupt auf die Hand gestützt, die ihre Augen verdeckte, brach oft die innere heftige Bewegung in zurückhaltendes Schluchzen aus.

„Und Du stehst noch da wie ein Träumender?" fragte Carl seinen Freund mit Zeichen der Verwunderung. „Ich glaubte Dich längst daheim. Dies Gedränge trennte mich von Dir, und trug, wie eine Woge, mich mit sich fort. Ich suchte Dich überall; der Zufall läßt mich endlich Dich finden, aber wie! — stumm und starr, wie die Bildsäule Apoll's unter der mächtigen Eiche beim Schlosse. Erwache, Liebster, aus Deiner Versteinerung! Wüßt' ich nur Deinen Pygmalion!"

„O Carl!" seufzte Edmund, — „sieh den Engel des Lichts neben dem Bösen! Mächtig bannt es mich in seine Nähe, und doch wag' ich mich nicht hin zu ihm!"

„Aber, mein Bester, wie magst Du doch also Dich kümmern um eine Bänkelsängerin!" — versetzte Carl, und wendete nachlässig sein Gesicht. Der Anblick machte ihn verstummen. Die Harfnerin, von dem hellen Kerzenschein des gegenüberstehenden Hauses glanzumflossen, kniete neben dem Schläfer. Wie im Gebet, waren die Hände gefaltet, das verklärte Auge gen Himmel gerichtet. Der fromme Ausdruck in den lieblichen Zügen und der ganzen Haltung ihrer zarten Gestalt goß über ihr Wesen einen wunderbaren Zauber.

Da erwachte Ruprecht.

„Nun, was hast da wieder? Laß die Narreteien, Dirne! Flennen, wimmern, beten, händeringen: — soll ich mich todt ärgern über Dein närrisch Getreib? Da! laß die Flasche füllen; bin durstig. Hast doch Geld? — Nun, wird's bald?

„O mein Vater!" schluchzte das Mädchen, den brummenden Alten umschlingend. „Vergieb mir die Thränen, zürne mir nicht, ich will ja thun, wie Du willst!"

„Geh, laß Dein Streicheln und Schmeicheln! Mach Dich fort! Bin schon wieder gut, aber trinken muß ich, geh!"

Sie schwebte an den Freunden vorüber.

„Liebliches Kind!" flüsterte Carl, der ihr nacheilte,

und ihre Hand erfaßte. „Wie heißest Du, daß ich doch weiß! wer der Stern meines Lebens ist?“

„Wie, Herr?“ — entgegnete unwillig die Harfnerin, und rang sich los von der zudringlichen Umhalsung des kühnen Jünglings. „Spotten Sie nicht einer Unglücklichen, der nur ein Trost geblieben, Achtung und Mitleid. Lassen Sie mich! Franja ist mein Name; doch mißbrauchen Sie nicht wieder die Vorrechte des Mannes!“ Sie verschwand.

Beschämt stand Carl, ein junger, gewandter Pole aus einem angesehenen adelichen Geschlecht. Kaum konnte er es begreifen, wie er, der bei so vielen, den liebenswürdigsten und eitelsten Polinnen als Held der Minne leichte Siege über die Herzen davongetragen, jetzt von dem armen, verlassenen, unglücklichen Harfenmädchen mit wenigen Worten so ganz aus dem Felde geschlagen war. Ihm war's, als sei er aus einem lockenden Traume durch schweren Alpdruck aufgeschreckt. Doch bald hatte er sich gefaßt, und klarer prüfte er die Gefühle und Gedanken, die dieser Auftritt in ihm erweckte. Er empfand ein heimliches Ahnen von scheuer Verehrung der Sängerin, und dies hatte in dem, wenn auch leichtsinnigen, doch reinen, edlen Gemüthe des Jünglings bald die zuvor entflammte Sinnenlust unterdrückt. Aber eben diese verborgene Neigung, die unwillkürlich und ihm unerklärlich, sein Herz immer mächtiger umfing, knüpfte von nun alle seine Gedanken an das Bild der Gekränkten, die ihn mit sanften Worten, wie die zürnende Liebe, an seine Pflicht gemahnt hatte. Seine Eitelkeit war auf zweifache Weise gereizt; er war beschämt, doch glaubte er sich auch geliebt, und Alles aufzubieten, um ihr Herz zu besiegen, war der endliche, feste Entschluß seines Sinnes.

Edmund hatte indeß in glühendem Unwillen über Carls Unzartheit gegen das Götterbild seines Herzens diesen erwartet. Gern hätte er seinem Mißmuth Worte gegeben; doch schwieg er. Sein Charakter, in sich verschlossen, erlaubte ihm keine Aeußerung gegen den Mann, in welchem er, der arme deutsche Jüngling, einen Gönner und Freund in der fremden Stadt, wo er erst seit Kurzem vom Musikunterricht kärglich lebte, schnell gefunden und an den ihn das heilige Band der Dankbarkeit eng geknüpft hatte. Carl, wäre er nicht zu sehr mit sich beschäftigt gewesen, hätte wohl den innern Kampf des beleidigten Zartgefühls, das flammend aus wahrer Liebe hervorbricht, mit dem Gefühl der Dankespflicht, der redlichen deutschen Offenherzigkeit mit der zaghaften Scheu des Fremdlings in Edmunds ganzem Wesen wahrnehmen können. Doch so kehrten Beide in den verschiedensten Stimmungen stumm, wie die Nacht, die allgemach ihren Weg umdunkelte, in die Stadt zurück, wo sie sich mit einem flüchtigen Kuß auf die Wangen „gute Nacht“ wünschten, die sich aber bei keinem von Beiden einfand.

(Fortsetzung folgt.)

Abgeordneten-Wahl.

Schönau, den 3. November 1852.

Heute fand hierselbst in der evangelischen Kirche die Wahl der zwei Abgeordneten zur zweiten Kammer des Hirschberg-Schönauer und einiger Dorfschaften des Jauerschen Wahlbezirks statt. Es hatten sich 323 Wahlmännner eingefunden und nach 9½ Uhr begann der Wahl-Akt, eröffnet durch den von der Königlichen Regierung zu Liegnitz ernannten Wahl-Commissarius Herrn Freiherrn v. Zedlitz, Landrath des Schönauer Kr. Der Wahl-Akt ging in größter Ordnung von Statten. Die von der Versammlung zur Wahl gestellten Herren Candidaten waren, nachdem man sich in einer Versammlung zu Hirschberg am 1. Nov. geeinigt, u. der Amtsannahme ihrerseits versichert hatte, 1) Herr v. Grävenitz, Landrath des Hirschb. Kr.; 2) Herr Geh. Legations-Rath v. Küster; 3) Herr Frhr. v. Zedlitz auf Tiefhartmannsdorf und 4) Herr Rittergutsbesitzer Kießling auf Eichberg. Herr Kameral-Direktor v. Berger zu Hermsdorf u. K., welcher noch in Vorschlag gebracht wurde, lehnte ab.

Der Wahl-Akt der zwei Abgeordneten ging in zwei Abtheilungen vor sich.

Die erstere Abstimmung ergab 1) für Hrn. Landr. v. Grävenitz 228; 2) für Hrn. 2c. v. Küster 31; 3) für Hrn. Frhrn. v. Zedlitz 46; 4) für Herrn Kießling 17 Stimmen und für Herrn Titze auf Seitendorf 1 Stimme. Summa 323 Stimmen. Demnach ward der Herr Landrath von Grävenitz vom Herrn Vorsitzenden in Folge absoluter Stimmenmehrheit zum Abgeordneten proklamirt und der Erwählte erklärte sich bereit zur Annahme.

Die nach einer viertelstündigen Pause erfolgende zweite Stimmen-Abnahme ergab 1) für Hrn. Frhr. v. Zedlitz 201; 2) für Herrn 2c. v. Küster 74; 3) für Herrn Kießling 45; für Hrn. v. Berger 2 Stimmen und für Hrn. Graf v. Schaffgotsch 1 Stimme. Summa 323 Stimmen. Somit war auch in absoluter Mehrheit mit 201 Stimmen Herr Freiherr von Zedlitz als zweiter Abgeordneter festgestellt und derselbe erklärte sich nach erfolgter Proklamirung zur Annahme bereit. Somit war der wichtige Wahl-Akt vollzogen.

Belehrung und Warnigung für das Publikum.

In einer der jüngsten Nummern der schlesischen Zeitung befindet sich eine Anpreisung, der „Revalenta arabica,“ (ein angenehmes Farina), entdeckt u. s. w. von Barry du Barry & Comp., 77. Regent. Street, London.

Das Ganze ist aber Nichts als eine heillose Beutelschneiderei und verhält sich damit folgendermaßen:

Das Erbsenmehl ist sehr nahrhaft aber schwer verdaulich. Feiner und von besserem Geschmack und eben so nahrhaft ist das Mehl der gewöhnlichen Linse, besonders der arabischen Varietät. Diesen einfachen Umstand hat aber die Industrie Londons auf Kosten des Publikums auszubeuten gewußt. Die Linse heißt Ervum Lens. Ein Spekulant bekam zuerst den Einfall, unter dem Namen Ervalenta einen neuen Nahrungsstoff von den wunderbarsten Eigenschaften für Kranke, Kinder,

Genesende und Greise durch alle Zeitungen anzupreisen; diese Ervalenta war aber nichts anders als Linsenmehl. Der Spekulant bekam aber das Päckchen von 1 Pfund mit 4—5 Sch. (mit 3 Fl.) bezahlt, hatte einen ungeheuern Zulauf und machte sein Glück. Augenblicklich traten sehr viele andere Spekulanten auf und in Konkurrenz, und jetzt giebt es eine ganze Anzahl von Fabriken und Handlungen mit diesem Artikel. Jeder der Konkurrenten versuchte eine neue Art der Anpreisung, als z. B. Warton's Ervalenta erhält kränkelnden Menschen und Kindern die Gesundheit, kurirt Verstopfung, Indigestion, Hämorrhoiden und alle aus einer gestörten Verdauung entspringenden Uebel, für Kinder, Greise und Genesende, ein wahres Lebensrettungsmittel. Die ersten Chemiker in Frankreich, England u. s. w. haben Zeugniß dafür abgelegt. Nun folgen viele Atteste, deren Aussteller aber etwas gewissenlos gewesen zu sein scheinen, denn das Mittel ist Nichts als ein Gemisch von Linsenmehl mit Maismehl. —

Du Barry's Revalenta arabica. Die Anpreisung ist noch glorreicher; es sind nicht weniger als 70 Krankheiten, gegen welche das Wundermittel helfen soll; das Wort Ervalenta drehte der Erfinder in Revalenta um, gibt aber dieses Umdrehen nicht zu. Die Revalenta du Barry's besteht aber, zufolge mikroskopischer und chemischer Analyse, lediglich aus Linsenmehl und Gerstenmehl.

So könnte ich noch gegen 20 dergleichen von englischen Fabrikanten bereitete und lobgepriesene Farinas nennen, welche sämmtlich aber aus Nichts anderem bestehen, als aus Gemisch von Linsen-, Mais-, Gersten- und Kartoffelmehl, oder auch aus geröstetem Waizenmehl, Reismehl, Arrowroot. Sollte Jemand in die Richtigkeit meiner Mittheilung Zweifel setzen, so werde ich die Quellen nennen, aus denen ich seit Jahr und Tag geschöpft habe.

Hirschberg, den 3. November 1852. Dr. Weigel.

Wie ungeheuer schwierig es ist, etwas Gutes einzuführen, hat sich schon tausendmal bewiesen und bietet sich neuerdings als Beweis dieser Wahrheit die Thatsache dar, daß für das Spinnlehrer=Seminar zu Lähn vergeblich nach Personen ausgesehen wird, die sich nach der besseren Methode unterrichten lassen wollten.

Die Königliche Regierung zu Liegnitz giebt, um es den Lernenden zu erleichtern, täglich 2½ Sgr., von denen 1½ Sgr. sogleich ausgezahlt werden, der Rest von 1 Sgr. aber dann erst, wenn der Spinner sich ausweisen kann, 3 Monate in dieser Weise fort gesponnen zu haben. Für das von ihm gelieferte Garn erhält er die möglichst besten Preise, natürlich nach Abzug des Flachses, welcher aus dem Seminar bezogen werden kann. Der Spinnlehrer prüft in Gegenwart des Curatoriums nach gesetzmäßiger Zeit die Aufgenommenen und wird ihnen sodann ein Rädchen zum Geschenk gemacht.

Die Eintretenden verpflichten sich, geeigneten Falls als Spinnlehrer, resp. Spinnlehrerin, zu wirken, und sich Behufs dessen von Einer Königl. Regierung nach benöthigten Plätzen verschicken zu lassen, wofür die angemessene Besoldung eintritt.

So wohlthätig diese Anordnungen sind und so sehr sich schon ihre Segnungen herausgestellt, so unbegreiflich theilnahmlos bleiben Diejenigen, welchen es heilige Pflicht sein sollte, mit allen ordentlichen Kräften dahin zu streben, daß dem Armen Hülfe und Rettung würde. Wie durch eine verbesserte Spinnmethode der Noth, Unmoral u. s. f. abzuhelfen wäre, kann hier nicht auseinander gesetzt werden, ist auch überflüssig, da diese Worte für Männer geschrieben sind, welche, vermöge ihres Standpunktes, von selbst die Sachlage überschauen. Darum, edle Menschenfreunde, wirken Sie kräftig ohne Unterlaß, ermüden Sie nicht, wiederholt den armen Bruder aufzurütteln aus seinem stumpfen Einerlei. Der Bedrängte sieht oft die geöffnete Pforte nicht, welche ihm ein besseres Dasein erschließt, seiner Fassungskraft muß es zugänglich gemacht werden, wie er sich helfen könne, die Vorurtheile gegen das Neue, Gute erfordern einen Kampf, aus dem der Berufene als Sieger hervorgeht.

Es ist so schrecklich zu denken, durch die Erfahrung zu wissen, daß auch dieser Hülferuf verhallen soll, wie tausend seiner Vorgänger, doch muthig wird er hinaus gesandt, daß er unter Gottes Schutz Eingang finden möge in edle thätige Herzen.

Wäre auch nur Einer hierdurch gewonnen, so wäre die Zahl der Darbenden schon geringer, das bedenke Mensch, der Du verpflichtet bist, zu retten und zu helfen! —

Öffentliches Gerichtsverfahren in Hirschberg.

Sitzung am 20. October 1852.

1. Der Schmiedegesell Rudolph Feyerstack aus Schönau trat vor die Schranken; er ist angeklagt wegen einfachen Diebstahls unter erschwerenden Umständen, nachdem er bereits früher wegen gleichen Vergehens, Vagabondirens und Betruges bestraft worden. Gegenwärtig hat er bei einem Herischdorfer Bewohner, welcher ihm Wohnung gegeben, ein geöhrtes Thaler= und dergl. halbes Thalerstück gestohlen. Er war des Vergehens geständig, u. wurde durch den Gerichtshof auf Antrag des Königl. Staatsanwalts zu 6 Monat Gefängniß, Verlust der Ehrenrechte auf ein Jahr, zu einjähriger Stellung unter Polizei=Aufsicht, und zur Kostentragung verurtheilt.

2. Die verehel. Häusler Hertwig, Beata geb. Opitz, aus Bärndorf, wurde vorgerufen; sie ist angeklagt wegen Unterschlagung und eines einfachen Diebstahls, nachdem sie wegen Diebstahls schon zweimal bestraft, und erst im Monat Septbr. d. J. aus der Haft entlassen worden ist. Während sie sich im Gefängniß befand, hat sie sich mehrere Gegenstände widerrechtlich angeeignet und bei ihrer Entlassung verschiedene Gegenstände gestohlen, was zeitig entdeckt worden ist. Die Angeklagte bekannte sich schuldig, der Königliche Staatsanwalt beantragte deren Bestrafung mit 2 Jahr 1 Monat Zuchthaus, Stellung unter Polizei=Aufsicht nach verbüßter Strafe durch drei Jahre und der Kostentragung, nach welchen Anträgen auch der Gerichtshof das Urtheil aussprach.

3. Der Schuhmachergesell Joseph Frank aus Bärwalde, Kreis Leobschütz, erschien; er ist angeklagt wegen Widerstand gegen Beamte bei Vornahme einer Amtshandlung und Bettelns. Er ist nemlich in hiesiger Stadt beim Betteln betroffen, hat sich durch Stoßen des betreffenden Beamten der Arretirung entzogen und ist

---

(Nebst Beilage.)

ist auf der Herberge ermittelt worden. Der Angeklagte war des Bettelns geständig, die Widersetzlichkeit suchte derselbe zu bestreiten, wurde aber durch abgehörte Zeugen überführt. Der Kgl. Staatsanwalt beantragte die Bestrafung des Angeklagten mit einem Monat Gefängniß und der Kostentragung, der Gerichtshof erkannte auf dreiwöchentliches Gefängniß und Zurlastlegung der Kosten.

4. Die unverehel. Ernestine Fuckner aus Hermsdorf u. K. sah man auf der Anklagebank, welche sich einer Unterschlagung schuldig gemacht. Sie hat nemlich in einem hiesigen Gasthofe gedient, und eine, von einer übernachtenden Herrschaft aus Versehen zurückgelassene seidene Mantille im Werthe von 10 Rthlr. sich in der Absicht rechtswidrig zugeeignet, dieselbe zu behalten. Die Angeklagte war des Vergehens geständig, und der Gerichtshof verurtheilte dieselbe nach dem Antrage des Königl. Staatsanwalts zu 6 Wochen Gefängniß, dem Verluste der Ehrenrechte durch 1 Jahr und zur Kostentragung.

5. Der Müllergesell Jeremias Klemmt aus Georgenthal, Kr. Goldberg, wurde vorgerufen; er ist angeklagt wegen rückfälligen Vagabondirens und Bettelns, nachdem er wegen gleicher Vergehen schon dreimal bestraft worden. Seit dem 27. Juni bis Mitte Septbr. c. ist er geständlich arbeitslos im Lande herum gestrichen, das Betteln bestritt er aber, weil er behauptete, daß ihm die Meistergeschenke stets, ohne darum zu bitten, gereicht worden seien. Der Königl. Staatsanwalt erachtete demnach den Angeklagten für einen gefährlichen Vagabonden und beantragte, denselben mit 4 Monat Gefängniß zu bestrafen, ihn nach Abbüßung der Strafe in ein Correctionshaus einzuliefern und ihm die Kosten zur Last zu legen. Der Gerichtshof sprach den Angeklagten von dem Vorwurfe des Bettelns frei, erkannte aber wegen des Vagabondirens auf eine dreimonatliche Gefängnißstrafe, sonst nach den gestellten Anträgen des Königl. Staatsanwalts.

6. Wurde vorgerufen die unverehel. Ernestine Pohl aus Hohwiese. Sie ist eine wegen Vagabondirens und Bettelns schon mehrfach bestrafte Person und gegenwärtig wegen gleichen Vergehens und Entgegenhandelns gegen die Vorschriften bei Stellung unter Polizei-Aufsicht angeklagt. Sie bekannte sich für schuldig und wurde von dem Gerichtshof auf Antrag des Königl. Staatsanwalts zu einem Monat Gefängniß, nachheriger Detention in einem Corrections-Hause und zur Kostentragung verurtheilt.

Ein 7ter Fall wurde der Oeffentlichkeit entzogen.

Sitzung am 22. Oktober 1852.

1. Der Tagelöhner und vormalige Fleischergesell Johann Ehrenfried Anforge aus Crommenau erschien auf der Anklagebank. Er ist schon sechsmal wegen Diebstahls und einmal wegen Vagabondiren und Bettelns bestraft. — Gegenwärtig steht er wegen gleicher Vergehen abermals vor den Schranken; er hat zu Boberröhrsdorf einen Kleider-Diebstahl im Werthe von 10 Thlrn. verübt, auch vagabondirt und gebettelt. — Der Angeklagte legte ein vollkommenes Geständniß ab, und wurde, auf Antrag des Königl. Staats-Anwalts, wegen einfachen Diebstahls unter erschwerenden Umständen, unter Rücksichtnahme auf seine frühern Bestrafungen, zu achtjähriger Zuchthausstrafe, und, nach Abbüßung derselben, zu Stellung unter Polizei-Aufsicht durch 10 Jahre, durch den Gerichtshof verurtheilt.

2. Vorgerufen wurde die verehelichte Häusler Schubert, Beata geb. Siegert, aus Grunau, angeklagt wegen einfachen Diebstahls. Sie hat ½ Metze Kartoffeln vom Felde gestohlen und ihr Vergehen zugestanden. Sie wurde durch den Gerichtshof, auf Antrag des Königl. Staats-Anwalts, zu einer Woche Gefängniß und der Kostentragung verurtheilt.

3. Der Tagelöhner Joseph Borrmann aus Boberstein, Kreis Schönau, ist angeklagt wegen rückfälligen Diebstahls und unbefugten Krebsens in der herrschaftlichen Dorfbach. Er hat ein Brodt gestohlen, welchen Diebstahl er bestritt, das Krebsen aber zugab. Durch die abgehörten Zeugen wurde 2c. Borrmann überführt, und, auf Antrag des Königl. Staats-Anwalts, durch den Gerichtshof zu 3 Monat Gefängniß, Verlust der Ehrenrechte durch 1 Jahr, nachherige Stellung unter Polizei-Aufsicht auf eben so lange und zur Kostentragung verurtheilt.

4. Der Häusler Johann Christian Gottlieb Baumert, aus Stonsdorf, dem zweiten Aufgebot der Landwehr angehörig, so wie dessen Ehefrau, Anna Rosine geb. Heidrich, ferner die verehelichte Inwohner Adolph, Caroline geb. Diettrich, von dort, erschienen vor den Schranken, welche wegen Feld-Diebstahls unter erschwerenden Umständen angeklagt. Alle drei haben nämlich in Gemeinschaft auf dem Dominial-Felde zu Stonsdorf Gerste in Garben, die Baumertsche Ehefrau aber besonders mehrere Gebund Erbsen gestohlen. Die Angeklagten waren der verübten Vergehen geständig, und, auf Antrag des Königl. Staats-Anwalts, wurden der 2c. Baumert und die verehel. Adolph, und zwar Jeder zu 3 Monat Gefängniß, die Ehefrau des Ersten zu 4 Monat Gefangniß, Jedes der Angeklagten aber zum Verluste der Ehrenrechte auf 1 Jahr, eben so lange Stellung unter Polizei-Aufsicht und zur Kostentragung verurtheilt.

5. Der Tagearbeiter Friedrich Friedrich aus Langenau, Kreis Löwenberg, gegenwärtig zu Cunnersdorf, wurde vorgerufen; er ist angeklagt wegen vorsätzlicher Körperverletzung einer dortigen Bewohnerin. Am heiligen Ostertage d. J. ist er im trunkenen Zustande lärmend durch's Dorf gegangen, hat einen Gartenzaun beschädigt, auf erfolgte Zurechtweisung ist ein Streit entstanden, in welchem er mit einer Waffe eine Frau so über den Kopf geschlagen, daß sie stark geblutet. Vier Zeugen wurden abgehört; der Angeklagte bekannte sich schuldig, und der Königl. Staats-Anwalt beantragte: denselben mit 20 Thlr. Geldstrafe, welcher 12 Tage Gefängniß zu substituiren, zu bestrafen und ihm die Kosten des Verfahrens zur Last zu legen. — Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten zu 50 Thlr. Geldstrafe, welcher 4 Wochen Gefängniß zu substituiren und zur Kostentragung.

6. Die verehel. Stellmacher Kuttig, Johanna geb. Bothe, die verehel. Neumann, Juliane geb. Pietsch, der Stellmacher Heinrich Benjamin Schindler und die verehelichte Reichstein, Beata geb. Schindler, sämmtlich aus Herischdorf, erschienen vor den Schranken; sie sind angeklagt wegen Beleidigung gegen Beamte bei Ausübung ihres Berufes, resp. in Beziehung auf denselben. Sie haben sich nämlich gegen einen, zur zwangsweisen Erhebung der Armen-Steuer-Reste, mehr oder weniger vergangen. Die Angeklagten bestritten die Thatsache, durch die Zeugen-Aussagen wurden sie aber als überführt erachtet, und der Königl. Staats-Anwalt beantragte die Bestrafung der 2c. Kuttig mit 4 Wochen Gefängniß, der Neumann und des Schindler je zu 1 Woche Gefängniß und der Reichstein mit 14 Tagen, unter Auferlegung der Kosten. Der Gerichtshof verurtheilte die Erstere zu 14 Tagen, die Neumann und den Schindler je zu 1 Woche und die Letztere zu 14 Tagen Gefängniß und zur Kostentragung.

7. Der Tagearbeiter Ehrenfried Springer aus Lomnitz erschien, angeklagt wegen eines Getreide-Diebstahls unter erschwerenden Umständen. Er hat Saamen-Getreide entwandt. Des Diebstahls geständig, wurde derselbe, auf Antrag des Königl. Staats-Anwalts, zu 14 Tage Gefängniß und zur Kostentragung durch den Gerichtshof verurtheilt.

8. Der Häusler und Steinspalter Enge und der Tagearbeiter Carl Scholz, beide aus Arnsdorf, wegen unberechtigten Fischens angeklagt, gestanden zu, daß sie im Monat Juli c. im Lomnitzbache 43 Stück Forellen gefangen und gemeinschaftlich verkauft haben. Sie entschuldigten ihr Vergehen durch ihre armseligen Verhältnisse, und wurden, der Enge, welcher bereits wegen

Diebstahls bestraft, zu 4 Tagen, der Scholz dagegen zu 2 Tagen Gefängniß und zur Kostentragung verurtheilt.

9. Die beiden Fuhrleute August Maiwald aus Hartenberg und Gottlieb Maiwald aus Petersdorf waren mit einem beladenen Wagen durch die Zollhebestelle zu Herischdorf gefahren, ohne anzuhalten. Der Zollerheber, der sich davon überzeugte, daß der Wagen wirklich beladen, wies den Gottlieb Maiwald, der für einen ungeladenen Wagen Wegezoll bezahlen wollte, hiermit zurück, und wollte einen Sack der aufgeladenen Kartoffeln pfänden. Hiervon wurde er durch August Maiwald unter Schimpfreden abgehalten. Beide Angeklagten schützten ihre Trunkenheit als Entschuldigungsgrund vor, und es behauptete besonders der Letztere, daß er den Wagen nicht für vollständig geladen gehalten habe. Beide Angeklagten wurden wegen des Zollvergehens zu 1 Thlr. Geldstrafe, oder ein Tag Gefängniß, der August Maiwald überdies wegen Beleidigung eines Beamten zu 10 Thlr. Geld- oder fünftägiger Gefängnißstrafe, nach dem Antrage der Königl. Staats-Anwaltschaft, verurtheilt.

Ziehung der Königl. Preuß. Klassen-Lotterie.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4ten Klasse 106ter Königlicher Klassen-Lotterie fiel 1 Hauptgewinn von 30,000 Rthlr. auf Nr. 62,052 nach Bleicherode bei Frühberg; 1 Hauptgewinn von 10,000 Rthlr. auf Nr. 70,451 nach Köln bei Reimbold; 2 Gewinne zu 5000 Rthlr. fielen auf Nr. 31,697 und 83,893 nach Eilenburg bei Kiesewetter u. nach Reichenbach bei Scharff; 6 Gewinne zu 20 0 Rthlr. auf Nr. 213. 14,762. 14,770. 17,624. 68,970 und 84,708; 28 Gewinne zu 1000 Rthlr. auf Nr. 245. 2102. 2845. 5098. 6130. 7580. 17,659. 17,789. 18,502. 29,763. 39,363. 41,683. 45,483. 48,313. 53,124. 53,575. 56,460. 57,462. 58,426. 59,717. 60,265. 62,589. 68,692. 70,988. 71,109. 77,830. 77,924 und 81,342; 31 Gewinne zu 500 Rthlr. auf Nr. 264. 5909. 9451. 12,623. 16,408. 17,190. 22,689. 28,580. 30,946. 33,144. 33,648. 34,812. 36,743. 37,461. 41,154. 42,658. 48,334. 48,564. 49,700. 50,995. 51,488. 57,170. 62,288. 64,796. 65,653. 66,399. 66,697. 71,721. 73,861. 77,551 und 84,803; 71 Gewinne zu 200 Rthlr. auf Nr. 4203. 4962. 6827. 8523. 10,169. 10,388. 11,013. 11,157. 11,460. 13,449. 15,819. 16,198. 17,340. 20,577. 20,618. 21,437. 22,924. 25,223. 25,380. 25,628. 26,203. 26,680. 28,641. 29,291. 29,343. 32,233. 33,037. 33,277. 34,154. 35,217. 35,288. 36,523. 37,636. 37,711. 38,131. 39,760. 39,855. 40,388. 40,875. 42,492. 46,522. 46,686. 49,534. 50,999. 51,952. 52,658. 53,733. 55,127. 57,080. 57,248. 59,390. 60,821. 62,188. 63,008. 63,612. 63,703. 64,508. 68,028. 68,238. 69,568. 72,133. 73,900. 74,473. 74,954. 80,607. 80,950. 81,258. 82,397. 83,335. 84,430 und 84,991.

Berlin, den 1. November 1852.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4ten Klasse 106ter Königlicher Klassen-Lotterie fiel 1 Hauptgewinn von 40,000 Rthlr. auf Nr. 8994 in Berlin bei Marcuse; 1 Hauptgewinn von 20,000 Rthlr. auf Nr. 53,881 in Berlin bei Moser; 3 Gewinne zu 2000 Rthlr. fielen auf Nr. 5744. 47,848 u. 49,074; 26 Gewinne zu 1000 Rthlr. auf Nr. 526. 7817. 11,834. 12,584. 18,423. 22,820. 23,410. 24,436. 24,774. 31,327. 33,577. 34,159. 39,219. 42,045. 43,166. 43,871. 56,788. 60,248. 60,629. 62,530. 63,112. 63,608. 65,720. 73,885. 76,097. und 79,564; 42 Gewinne zu 500 Rthlr. auf Nr. 200. 1614. 3319. 5531. 6189. 8252. 9561. 9800. 12,231. 14,482. 22,724. 27,575. 29,306. 31,674. 35,465. 36,519. 36,706. 37,671. 38,355. 38,994. 39,671. 39,841. 41,901. 42,017. 43,317. 46,635. 48,515. 49,567. 51,662. 51,872. 56,184. 56,509. 59,960. 61,620. 68,270. 71,055. 76,734. 80,718. 81,213. 81,469. 83,408 und 84,425; 76 Gewinne zu 200 Rthlr. auf Nr. 228. 725. 1113. 1975. 3369. 3846. 3949. 4635. 4666. 4954. 6411. 9170. 10,067. 11,765. 14,935. 15,534. 15,686. 16,312. 16,638. 19,077. 19,275. 20,040. 20,334. 20,807. 21,559. 22,957. 23,010. 23,074. 24,381. 24,544. 24,564. 25,712. 26,725. 27,655. 28,863. 30,423. 30,997. 31,717. 33,650. 34,630. 34,652. 35,220. 36,062. 39,109. 39,364. 39,569. 39,891. 43,529. 44,549. 46,220. 49,175. 49,418. 52,234. 52,784. 53,493. 55,812. 57,027. 57,484. 57,797. 57,916. 58,893. 58,923. 63,173. 63,761. 65,269. 65,422. 66,769. 67,590. 67,968. 68,754. 69,017. 69,613. 80,874. 83,003. 83,496 und 84,936.

Berlin, den 2. November 1852.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4ten Klasse 106ter Königlicher Klassen-Lotterie fiel 1 Hauptgewinn von 50,000 Rthlr. auf Nr. 43,482 nach Naumburg bei Vogel; 1 Gewinn von 5000 Rthlr. auf Nr. 48,261 nach Düsseldorf bei Spatz; 5 Gewinne zu 2000 Rthlr. fielen auf Nr. 4668. 27,035. 38,150. 56,613 und 64,747; 35 Gewinne zu 1000 Rthlr. auf Nr. 2434. 5515. 5789. 6113. 6979. 11,133. 16,053. 17,475. 22,580. 23,258. 23,796. 25,044. 28,525. 31,417. 33,879. 34,093. 34,349. 37,807. 40,740. 49,450. 51,023. 51,468. 61,030. 70,012. 70,403. 70,966. 74,183. 76,609. 77,437. 78,837. 79,156. 79,790. 80,331. 83,529 und 84,376; 51 Gewinne zu 500 Rthlr. auf Nr. 487. 1992. 2395. 3595. 3640. 8100. 8892. 11,825. 12,671. 13,548. 16,519. 16,541. 17,343. 18,422. 21,162. 22,305. 25,038. 31,593. 36,504. 39,395. 42,138. 46,378. 48,436. 49,922. 50,511. 52,811. 54,969. 57,766. 58,578. 58,996. 64,282. 65,247. 66,714. 67,613. 68,002. 70,123. 70,934. 72,459. 72,558. 72,787. 72,812. 73,345. 73,792. 77,428. 78,038. 79,089. 79,844. 82,339. 82,376. 83,474 und 84,153; 70 Gewinne zu 200 Rthlr. auf Nr. 350. 1093. 2088. 4434. 5008. 5726. 6931. 7002. 8253. 9168. 10,435. 10,608. 11,500. 13,980. 15,999. 16,070. 17,367. 17,765. 19,261. 19,619. 20,117. 20,836. 21,894. 22,065. 22,318. 24,731. 24,758. 26,674. 26,792. 27,365. 27,891. 29,270. 29,602. 30,025. 32,285. 33,220. 33,396. 34,564. 36,186. 37,103. 42,495. 42,681. 43,039. 43,352. 44,714. 46,506. 46,707. 48,113. 55,873. 58,136. 61,240. 61,429. 64,111. 67,179. 67,871. 70,527. 71,011. 73,450. 73,539. 73,826. 79,003. 79,030. 79,941. 81,226. 82,477. 82,609. 83,132. 83,463. 84,049 und 84,988.

Berlin, den 3. November 1852.

Verbindungs-Anzeige.

5316. Als ehelich Verbundene empfehlen sich ihren Bekannten statt jeder besondern Meldung

Gustav von Berge, Pr. Lieut. a. D.
Johanna von Berge, geb. Heyder.

Warmbrunn, den 4. November 1852.

5272. **Verbindungs-Anzeige.**

Ihre am heutigen Tage vollzogene Verbindung beehren sich Verwandten und Freunden ergebenst mitzutheilen

Hirschberg, den 1. November 1852.

Dr. Hermann Hederich.
Anna Hederich, geb. Krause.

5283. **Entbindungs-Anzeige.**

Die gestern Abend 7 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner innigst geliebten Frau, Caroline geb. Rohde, von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich Freunden und Verwandten hiermit anzuzeigen.

Golleb, am 29. Oktober 1852. **Joerdens.**

Todesfall-Anzeige.

5319. Gestern Abend entschlief sehr sanft mein alter, ehrwürdiger Glöckner, Karl Gottlob Marpert, Häusler und Weber allhier, in seinem 72sten Lebensjahre. Er hat mir 13 Jahre, meinem hochwürdigen Vorgänger 23 Jahre und dem sel. Pastor Pezold gegen 10 Jahre mit seltener Treue, würdig und mit gottesfürchtigem Herzen gedient, und ist nun, nachdem er so viele Tausende auf ihrem letzten Wege begleitet, gewiß eingegangen zu dem Herrn, der da saget: „Meine Augen sehen nach den Treuen im Lande.“ Ps. 101 v. 6. Sanft ruhe seine Asche.

Reibnitz, den 1. November 1852.

Dr. Florentin Herold, Pastor,
zugleich im Namen der trauernden Wittwe, geb. Schöbel, und der tiefbetrübten Söhne:
Traugott Marpert, Häusler u. Gerichtsgeschworner, Wilhelm Marpert, und August Marpert zu Reibnitz.

5313. Dem
wohlverdienten Ehrenandenken
unsers guten Vaters und Gatten, weil.
Herrn Johann Gottfried Scholz,
gewesenen Bauergutsbesitzer und Getraidehändlers in Görisseiffen Commende-Antheil,
aus dankbarer Kindesliebe gewidmet.

Er starb am 21. Okt. 1852 früh 1 Uhr an einem Magenübel und vorangegangenen Blutsturz, in dem ehrenvollen Alter von 67 Jahren 8 Monaten und 1 Tage.

Mattes Haupt, in enger Kammer
Schlummre nun
Sanft zu ruhn
Von dem Thun
Nach des Lebens Jammer!
Eine reife, bleiche Aehre
Siehst Du schon
Dir zum Lohn
Gottes Sohn
In der Himmels Sphäre.
Hingesunken ist im letzten Kampfe
Deines Scheitels ehrenvoller Schnee;
Doch es ruht auch nach dem letzten Krampfe
Alles kummervolle Erdenweh.
Ja nach Schnee und Stürmen schmücket wieder
Blätterzier den lang erstarrten Baum —
Und auch Deine nun verwelkten Glieder
Werden grünen nach des Schlummers Traum.
Geliehen nur auf lange Zeit
Enteiltest Du zur Ewigkeit
Uns einstens zu empfangen.
Du ließest uns zurück in Schmerz
Und weißt, wie sehr das bange Herz
Hegt Trauer und Verlangen.
Sehnen,
Thränen,
Stillt euch beide!
Frei von Leide
Ruht die Hülle. —
Heilig sei uns Gottes Wille!
Wer im ehrenvollen Alter
Gottes Ruf gehorsam ist,
Darf auf ew'ge Freude rechnen
Wenn er Christum nicht vergißt.
Sprossen nun auf Deinem Grabe
Gras und Blumen frisch und schön:
O, dann sollen sie uns sagen,
Daß auch Du wirst auferstehn.
Schlafe sanft den Schlaf der Müden
Bis auch uns der Vater ruft
Und zu einem ew'gen Frieden
Uns zu Dir bringt durch die Gruft.
Deiner Leiden mächt'ge Bürde
Trugst Du stets mit Christenwürde.
Was hier Niemand lohnen kann,
Lohnet Gott im Himmel dann.

Die betrübt hinterlassene Frau Wittwe und Kinder.

Kirchliche Nachrichten.

Amtswoche des Herrn Diakonus Trepte (vom 7. bis 13. Nov. 1852).

Am 22. Sonnt. n. Trinit. Hauptpr. u. Wochen-Communionen: Herr Diakonus Trepte.

Nachmittagspredigt: Herr Archidiak. Dr. Peiper.

Getraut.

Hirschberg. Den 31. Oct. Friedrich Wilhelm Gogler, Stellmachergesell in Straupitz, mit Christiane Henriette Hübner. — Den 1. Nov. Herr Hermann Hederich, Dr. med., praktischer Arzt, Wundarzt u. Accoucheur, mit Jungfrau Helene Hedwig Clementine Anna Krause. — Friedrich Wilhelm Weinmann, Häusler u. Weber in Grunau, mit Friederike Louise Ansorge. — Den 2. Jggs. Friedrich August Julius Schreiber, Handelsmann in Getschdorf, mit Wilhelmine Henriette Liebig aus Reibnitz.

Warmbrunn. Den 31. Oct. Jggs. Ernst August Lehmann, Haushälter im Gasthofe zum schwarzen Roß, mit Igfr. Johanne Christiane Geisler aus Hohenliebenthal. — Den 1. Nov. Jggs. Adolph Herrmann Louis Liers, Drechslermstr., mit Igfr. Emilie Pauline Anton aus Schreiberhau. — Den 2. Jggs. Carl Ehren-

fried Wendrich, Holzschnitzler, mit Auguste Pauline Reichstein. — Der Schuhmachermstr. u. Grabebesteller Christian Hoffmann, mit Auguste Caroline Jung — Jggs. Carl Benjamin Rüdiger, Haus- u. Ackerbes. in Herischdorf, mit Jgfr. Johanne Juliane Hinke.

Boberröhrsdof. Den 26. Oct. Der Böttcher Friedrich Wilhelm Kretschmer, mit Anna Rosina König aus Tschischdorf.

Schmiedeberg. Den 31. Oct. Ernst August Berger, Tagearb., mit der Fabrikarb. Pauline Bock. — Den 2. Nov. Herr Johann George Flach, Brauermstr. in Lomnitz, mit Jungfrau Emilie Sophie Ida Krause.

Goldberg. Den 10. Oct. Der Schuhmacher Wende, mit Jgfr. Henriette Caroline Louise Klose. — Den 24. Der Tischlerges. Hippel, mit Mathilde Alwine Ley.

Bolkenhain. Den 29. Oct. Wittwer Benj. August Nannig, Schuhm., mit der verw. Frau Johanne Juliane Alt, geb. Kriegel.

Geboren.

Hirschberg. Den 15. Oct. Frau Schuhmachermstr. Thater, e. S., Wilhelm Franz Gustav Adolph. — Den 20. Frau Zimmerges. Liebig, e. S., Friedrich Julius. — Den 26. Frau Weid- u. Schönfärber Fliegel, e. S., Carl Franz Amand.

Grunau. Den 11. Oct. Frau Restbauergutsbes. Pätzold, e. S., Ernst Friedrich.

Schildau. Den 31. Oct. Die Ehefrau des Schankpächter Kums, e. T., todtgeb.

Warmbrunn. Den 2. Oct. Frau Sattlermstr. Treff, e. S. — Den 18. Frau Freigutsbes. Thiel, e. S., Christian Heinrich.

Herischdorf. Den 17. Sept. Frau Freigutsbes. Anders, e. S., Johann Carl Heinrich. — Den 21. Frau Gärtner Exner, e. T. — Frau Freigutsbes. Wiedemann, e. S.

Schmiedeberg. Den 19. Oct. Frau Zimmerpolier Winkler in Hohenwiese, e. T., todtgeb. — Den 22. Die Frau des pens. Hausmstr. Weikert, e. S. — Den 24. Frau Schmiedemstr. Dittrich, e. S. — Den 25. Frau Färbergef. Herrmann, e. S., todtgeb.

Landeshut. Den 21 Oct. Die Frau des herrschaftl. Kutscher Beer auf Kreppelhof, e. S. — Frau Freihäusler Kinz in Ober-Leppersdorf, e. T., todtgeb.

Bolkenhain. Den 20. Oct. Frau Freibauergutsbes. Stübner zu Halbendorf, e. S. — Frau Freibauergutsbes. Hamann jun. zu Ober-Wolmsdorf, e. S. — Den 21. Frau Häusler Raupbach zu Nieder-Würgsdorf, e. S. — Den 23. Frau Inw. Krause zu Ober-Wolmsdorf, e. T. — Den 26. Frau Freistellbes. Hübner zu Wiesau, e. T. — Frau Inw. Raupbach, e. S. — Den 28. Frau Buchdrucker Ulbrig, e. T.

Gestorben.

Hirschberg. Den 29. Oct. Ernestine Pauline, Tochter des Tagearb. Leder, 8 W.

Grunau. Den 31. Oct. Adam Oswald, Sohn des Häusler u. Weber Rülke, 2 J. 7 M.

Kunnersdorf. Den 27. Oct. Die Inwohnerwittwe Anna Rosina Weidlich, geb. Hinke, 56 J. 7 M. 17 T. — Den 29. Marie Auguste, Tochter des Branntweinbrenner Kindler, 7 M. 3 T. — Den 3. Nov. Jggs. August Leberecht Ringel, Sohn des Häusler u. Zimmermann Ringel, 20 J. 11 M. 9 T.

Gotschdorf. D. 1. Nov. Frau Johanne Eleonore geb. Kirchner, hinterl. Wittwe des verstorb. Bauergutsbes. Teichmann, 79 J. 1 M.

Eichberg. Den 28. Oct. Marie Rosine geb. Siegert, Ehefrau des Auszügler Heidrich, 70 J. 11 M. 4 T.

Boberröhrsdorf. Den 19. Oct. Der Inw. Johann Gottlieb Hielscher, 25 J. 2 M. 14 T. — Den 20. Die Wittwe Johanne Eleonore Witt, geb. Raupbach, 68 J. — Den 21. Heinrich Wilhelm, einz. Sohn des Inw. Ehrenfried Aßmann, 37 W.

Warmbrunn. Den 31. Oct. Johann Ehrenfried Dittrich, Tagearb., 55 J.

Herischdorf. Den 1. Nov. Frau Hausbes. Johanne Rosine Ebert, geb. Lienert, 57 J. 10 T.

Schmiedeberg. D. 22. Oct. Johanne Eleonore geb. Geisler, Ehefrau des Inw. Rücker, 67 J. 1 M. 28 T. — Herr Balthasar Reitz, pens. Königl. Chausseegeld-Erheber, 73 J. 10 M. 12 T. — Den 23. Ernestine Pauline, Tochter des Tagearb. Hertwig, 1 J. 2 M. 13 T. — Den 26. Johann Gottlieb Hermann, Sohn des Häusler u. Tischlermstr. Förster in Hohenwiese, 1 J 10 T. — Den 1. Nov. Friedrich Maximilian, Sohn des Gastwirth Herrn Scholz, 1 M. 12 T.

Landeshut. Den 22. Oct. August Wilhelm Schmieder, Victualienhändler, 46 J.

Greiffenberg. Den 27. Oct. Verwittw. Frau Kaufmann Johanne Hörder, geb. Bothe, 69 J.

Goldberg. Den 22. Oct. Hermann Alfred Adolph, Sohn des Kaufm. Herrn Seidelmann, 3 W. — Herr Samuel August Längner, Kunst- u. Schönfärbermstr., Stadtältester u. Ritter des rothen Adlerordens, 71 J. wen. 5 T. — Den 23. Eva Rosina geb. Sagasser, Ehefrau des Gutsbes. Hrn. Jüttner in Wolfsdorf, 57 J. 11 M. 9 T.

Bolkenhain. Den 25. Oct. Carl Oswald Julius, Sohn des weil. Freistellbes. u. Müllermstr. Alt zu Ober-Wolmsdorf, 13 J. 2 M. — Adolph Emil Ewald Herrmann, Sohn des Handelsverwandten u. Tuchmachermstr. Pahl, 1 M. 21 T. — Den 26. Der gewes. Brauermstr. Carl Kallert, 70 J. — Wittwe Marie Juliane Teichmann, geb. Raupach Inw. zu Halbendorf, 70 J. — D. 27. Albrecht Bruno Ewald Theodor, Sohn des Schneidermstr. Weise, 17 T. — Johann Christian Halr, Auszügler zu Nieder-Würgsdorf, 72 J. — Den 28. Verwittw. Frau Schlossermstr. Anna Rosine Pabstdorf, geb. Ansorge, 55 J. 9 M. 20 T.

Hohes Alter.

Goldberg. Den 9. Oct. Der Inw. Gottlieb Seiffert, 82 J. 1 M. — Den 12. Verwittw. Frau Tuchm. u. Hausbes. Johanne Beate Macher, geb. Anders, 86 J. 4 M.

Baumgarten. Den 28. Oct. Der Freibauergutsbes. Gottlieb Renner in Ober-Baumgarten, 94 J. 11 M. 1 T.

5270. **So der Herr Gnade schenkt, wird am 11. November ½10 Uhr Vormittags die Bibelversammlung auf dem Schloße zu Buchwald Statt finden.**

5321. **Bekanntmachung.**

Die werthen Glieder unserer evangelischen Kirchgemeinde werden freundlichst ersucht, sich mit den Kirchenstandzinsen an folgenden Tagen im Sessions-Zimmer des Gymnasiums einzufinden:

1.) In der Woche vom 22. bis 27. Novbr c.
2.) Am 2. und 9. Dezbr., und zwar des Vormittags von 9 bis 12 Uhr, des Nachmittags von 2 bis 4 Uhr.

Hirschberg, den 4. November 1852.

Das evangelische Kirchen- und Schul-Kollegium.

Troll. George. Scheller. Rimann. Dansel.
Du Bois. Tielsch. Vogt. Mentzel. Rieger.

Wie verlautet, beabsichtigt der hiesige Gesang-Verein Concordia die am 23. Oktober mit so großem Beifall aufgenommene Oper:

„Die Mordgrundbruck bei Dresden"

von Jul. Otto künftigen Sonnabend den 13. November zum zweiten Male, und zwar zum Besten des Fonds eines zu errichtenden Kreis-Krankenhauses, zur Aufführung zu bringen. Wir machen das kunstsinnige Publikum freundlichst darauf aufmerksam und wünschen diesem guten Zwecke, sowie den anerkannten Leistungen eine recht zahlreiche Betheiligung.

5307. Den vortheilhaften Zeugnissen der öffentlichen Blätter aus Liegnitz, von Breslau und Berlin über die Vollkommenheit der Gläser der Herren Optiker Reis aus Nymwegen beitretend, erlauben wir uns Denjenigen, welche Brillen, Loupen, Microskop- und Fernröhre brauchen, das Lager jener Optiker zur Beachtung zu empfehlen *).

Hirschberg den 4. November 1852.

Ender, Prorector.

v. Flotow, Major a. D.

*) Im „Deutschen Hause", Stube Nr. 4.

5285. **Die Erbsen-Vertheilung**

an die Mitglieder des hiesigen Spar-Vereins durch Herrn Goldarbeiter Lundt in seiner Wohnung geschieht künftigen Mittwoch den 10. d. M., von früh 8 Uhr ab.

Weinmann, z. Z. Dirigent des Spar-Vereins.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

5262. **Bekanntmachung.**

Die Fortbildungsschule für Handwerkerlehrlinge wird für das Wintersemester 18⁵²/₅₃ mit **Montag den 8. November c., Abends 7 Uhr,** eröffnet, und werden die Herren Lehrmeister hiermit aufgefordert: ihre Lehrlinge zum regelmäßigen und pünktlichen Besuch des Unterrichts anzuhalten.

Der Unterricht wird Abends von 7 bis 9 Uhr und zwar Montags im **Rechnen**, Dienstag im **Zeichnen**, Donnerstag im **Schreiben und in der deutschen Sprache** und Freitag im **Zeichnen** im Gebäude der evangelischen Stadtschule ertheilt.

Hirschberg den 31. Oktober 1852.

Der Magistrat.

5281. **Bekanntmachung.**

Offener Gemeinde-Einnehmer-Posten.

Durch den Tod unseres zeitherigen Stadt-Kämmerers Eschirch ist der hiesige Gemeinde-Kassen-Rendanten-Posten, mit welchem ein jährlicher Gehalt von 260 rtl. verbunden, erledigt worden. Qualificirte Bewerber, welche eine Kaution von 600 rtl. erlegen können, werden hiermit eingeladen, unter Einreichung ihrer Zeugnisse sich binnen 14 Tagen bei unserm Bürgermeister Herrn Demuth schriftlich und portofrei zu melden. Friedeberg a. Q., den 2. November 1852.

Der Gemeinderath.

5220. **Offner Kämmerei-Posten.**

Der hiesige Kämmerei-Posten, mit einem jährlichen Gehalt von 200 Thlr. ohne sonstige Emolumente, wird Ende März k. J. erledigt. Es sind 300 Thlr. Caution in Staats-Papieren erforderlich. Anmeldungen werden von Unterzeichnetem bis zum 15. Dezbr. d. J. entgegengenommen.

Schömberg den 27. October 1852.

Der Gemeinde-Rath.

Auktionen.

5301. **Auktion.**

Freitag Nachmittag 2 Uhr, als den 12. d. M., sollen im Gerichtskretscham zu Eichberg eine Anzahl männlicher Kleidungsstücke, Haus- und Wirthschafts-Geräthe, wie auch eine gute Nutz-Kuh, gegen gleich baare Bezahlung meistbietend verkauft werden, wozu Kauflustige einladet

das Orts-Gericht.

Eichberg, den 4. November 1852.

5176. Montag Vormittag 10 Uhr, als den 8. Novbr. c., soll auf dem Dominio Buschvorwerk sämmtlicher Rindvieh-Bestand meistbietend verkauft werden.

Buschvorwerk, den 26. Oktober 1852. Porsche.

Zu verpachten.

Brau- und Brennerei-Verpachtung.

5318. Bei dem Dominium Börnchen, Kreis Bolkenhain, ist die Brau- und Brennerei sofort zu verpachten. Die Bedingungen sind in Thomaswaldau auf dem Wirthschafts-Amte zu ersehen. Geisler.

Thomaswaldau, den 1. November 1852.

5297 **Verpachtung.**

Ein Besitzthum, zwei Stock hoch, in einem großen belebten Dorfe, nebst einem großen Obst- und Grasegarten, unweit der Kirche, ist der Besitzer Willens bald zu verpachten. Zu bemerken ist noch, daß darin Bäcker, Krämer und andere Handelstreibende ihr gutes Auskommen finden werden. Qualifizirte Pächter wollen sich melden, Langgasse Nr. 56, beim Seifensieder Herrn Knobloch, eine Stiege hoch.

Pachtgesuch.

5289. Eine Mühle wird von einem zahlbaren Manne zu pachten gesucht. Näheres sagt (unentgeltlich) der

Commissionair G. Meyer.

5257. **Pachtgesuch.**

Ein Landgut von circa 300 bis 400 Morgen Fläche, wird baldigst oder spätestens zum Neujahr zu pachten gesucht. Nähere Auskunft ertheilt die Exped. d. Boten.

5303. **Danksagung.**

Die Direktion der Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft hat durch ihren hiesigen Agenten Herrn Kaufmann Richter der Gemeinde Warmbrunn eine Druck-Feuerspritze zum Geschenk gemacht. Nach einem practisch bewährten Modell, solid gebaut, enthält diese Spritze einen kupfernen Wasserbehälter von 120 Quart, ist zugleich trag- und fahrbar, leicht in kleine Räume transportabel, und ihr 75 Fuß langer Hanfschlauch führt den Wasserstrahl bis zu einer Höhe von fast 60 Fuß.

Namens der so gütig beschenkten Gemeinde erlauben wir uns, der verehrlichen Direktion den verbindlichsten Dank hiermit auszusprechen und wiederholen ihn zugleich dem Herrn Agenten Richter, durch dessen freundliche Mühewaltung Warmbrunn sich dieser willkommenen Vermehrung ihrer Löschanstalten zu erfreuen hat.

Warmbrunn den 1. November 1852.

Der Gemeinde-Vorstand. Dammisch.

Anzeigen vermischten Inhalts.

5317. Bei ihrer Abreise nach Liegnitz empfehlen sich Freunden und Bekannten

Giersdorf bei Warmbrunn am 5. November 1852.

Kreißler und Frau.

5223. Aufforderung.

Alle Diejenigen, welche noch Forderungen an meinen verstorbenen Vater, den Apotheker Thomas hierselbst, zu haben vermeinen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche bis zum 1. December c. geltend zu machen, widrigenfalls dieselben unberücksichtigt bleiben müssen. Zu gleicher Zeit werden auch Diejenigen aufgefordert, welche an die Thomassche Masse noch Zahlungen zu leisten haben, ihren Verbindlichkeiten nachzukommen, während im entgegengesetzten Falle gerichtlich eingeschritten werden wird.

Warmbrunn den 30. October 1852.

Der Apotheker C. Thomas.

5292. Die verehel. Schankwirth Johanne Dorothea Antelmann von hier, welche ich in ihrer Behausung gröblich beleidigt habe, erkläre ich hierdurch für eine ehrliche und rechtschaffene Frau.

Schosdorf den 21. Oktober 1852.

Inlieger Gottlieb Hertrampf.

5310. Berichtigung.

Am Montage, den 18. October d. J., wollte der Messerschmied A. Junge zu Steinseiffen einige Messer schleifen. Der Schleifstein — etwas weich und an der Welle zu fest gekeilt — zersprang während des raschen Schwunges. Ein Stück flog dem ꝛc. Junge an den Kopf und verletzte ihn dergestalt, daß der unglückliche Mann am folgenden Tage unter den furchtbarsten Schmerzen seinen Geist aufgab.

Diesen Unglücksfall beutet das in Schreiberhau erscheinende „Patriotische Wochenblatt," redigirt von J. W. Leschke, in seiner Art aus, und berichtet darüber in Nr. 43 auf eine so lieblose und wahrheitswidrige Weise, daß Wahrheit und Humanität ein Wort der Berichtigung fordern.

Es ist freche Lüge und Verleumdung, daß — wie das „Patriotische Wochenblatt" behauptet — der Verstorbene sein Lebtag den Sabbath des Herrn trotziglich verachtet und gar höhnisch die dummen Leute ausgelacht habe, die Sonntags in die Kirche gingen, das Wort zu hören; während er in die Schenke ging, zu spielen und Brandtwein zu saufen. Es ist freche Lüge, daß der Unglücksfall am Sonntage, während des Gottesdienstes, sich ereignet. Der Verunglückte war weder ein Säufer, noch ein Sabbathschänder. Er fand seinen Tod an einem gewöhnlichen Werkeltage in treuer Erfüllung seiner Berufspflichten. Dies zur Steuer der Wahrheit mit dem Bemerken: daß die Untersuchung gegen die Red. des P. W. wegen absichtlicher Verleumdung ꝛc. bereits beantragt ist.

5315. Durch das immer allgemeiner werdende Eingreifen der Hufschmiede in die Nagelschmiede-Profession fühlen wir uns veranlaßt, hierdurch zur öffentlichen Kenntniß zu bringen: daß nach § 59 des Gesetzes vom 17. Januar 1845 alle Schmiede zwar berechtigt sind, die zu ihren Arbeiten benöthigten Nägel zu fertigen, der Verkauf angefertigter Nägel aber allein den Nagelschmieden zusteht. Wir machen hiermit die Herren Schmiede mit dem Bemerken auf dieses Gesetz aufmerksam, daß wir solche Schmiede, welche sich mit dem Verkauf von Nägeln noch fernerhin befassen sollten, zur gerichtlichen Untersuchung und Bestrafung heranziehen lassen werden.

Die Nagelschmiede-Innung zu Hirschberg.

5388. Vorgekommene unangenehme und zugleich nachtheilige Verwechselungen meines Amts-Titels sowohl, als auch meines Namens, wodurch oft unrichtige Adressen hervorgingen, und Briefe oder andere Gegenstände nicht an den bestimmten Ort gelangten, veranlassen mich, hierdurch zur gefälligen Beachtung bekannt zu machen, daß es hierselbst und in der Umgegend keinen anderen Brunnen- und Bade-Inspektor, als mit hier unterzeichnetem Namen, giebt.

Flinsberg, den 1. November 1852.

Mallickh.

Verkaufs-Anzeigen.

5194. Zu verkaufen.

In Hirschberg auf der frequentesten Straße, nahe am Markt, ist ein ganz neues, massiv gebautes Haus mit 11 bewohnbaren Stuben, 2 schönen großen Handlungslokalen mit allem erforderlichen Zubehör, welches an ein mit einem Blitzableiter versehenen Hause grenzt, baldigst aus freier Hand zu verkaufen. Nachweis giebt die Exped. d. Boten

5320. Das Haus Nr. 858 im Sandbezirk ist, ohne Einmischung eines Dritten, aus freier Hand zu verkaufen.

C. Plischke in der Bade-Anstalt der Frau Kühn.

5276. In einer bedeutenden Kreisstadt Niederschlesiens steht veränderungshalber eine am Markt belegene, gut eingerichtete Bäckerei bei ein Drittheil Anzahlung sofort zum Verkauf. Das Nähere bei

G. Feige, Gasthofbesitzer in Freistadt.

5279. Die Oberschänke in Hermsdorf u. K., an der Straße gelegen, steht aus freier Hand zum Verkauf.

Näheres ist zu erfahren beim Eigenthümer.

A. Seifert.

5274. Verkaufs-Anzeigen

Zum Verkauf sind mir übergeben:

Eine Wassermühle mit 2 Mahlgängen und einem Spitzgange, 24 Morgen eigenthümlichen und 14 Morgen Pacht-Acker für 6500 rtlr., bei 1000 bis 1500 rtlr. Anzahlung, ohnweit einer belebten Kreisstadt;

desgleichen ein Gasthof mit Tanzsaal, Billard, 30 Morgen Acker, vollständigem lebenden und todten Inventarium, in einer Stadt am belebtesten Orte, wo sich mehrere Hauptstraßen kreuzen, gelegen, mit 3000 Rthlr. Anzahlung.

Näheres beim

Commissionair Berger zu Freiburg in Schlesien.

5298. Eine Schanknahrung mit Brennerei und 18 Scheffel Breslauer Maaß Ackerland ist zu verkaufen. Näheres ertheilt die Expedition des Boten.

5281. **Reeller Guts-Verkauf.**

Wegen eingetretenen Todesfall ist das herrschaftliche Gut Schweinsdorf im plauschen Grunde bei Dresden aus erster Hand für den festen Preis von 18,000 Thaler sofort zu verkaufen. Näheres auf portofreie Anfragen bei

E. Scholz in Dresden. Altm. Nr. 24 I. Etage.

5190. Fünf Stück fast noch neue 4flügliche, 5 Fuß 3 Zoll hohe Vorfenster stehen zum Verkauf bei dem Revierförster Fiedler in Rothenzechau.

5312. **Handschuhe**
für Herbst und Winter, in Buckskin, Wolle und Leder, wie auch in eigenem Fabrikat, Glacee- und waschlederne, in größter Auswahl, empfiehlt billigst
Ludwig Gutmann,
Handschuhmacher und chirurg. Bandagist.

Auch empfiehlt sich Obengenannter mit Anfertigung der in sein Fach schlagenden Stickereien und anderen Arbeiten auf Bestellung, bei Versicherung der reellsten Bedienung und der Bitte um geneigte Beachtung.

5293 ☞ **Billig** ☜
zu verkaufen sind: für Landleute und den mittleren Bürgerstand, um damit zu räumen, mehrere Röcke und Westen bei G. Fischer, Herrenkleiderfertiger.
Hirschberg, am 4. November 1852. Aeußere Langgasse.

5277 **Leere Oelfässer**
sind zu verkaufen bei Eduard Bettauer.

5309. Hierdurch empfehle ich mein jetzt gut assortirtes Lager von bunten, weißen und geschliffenen Glaswaaren, bestehend in
Frucht- und Zuckerschaalen,
Wasser-Caraffinen in ganz neuen Formen, in bunt und weiß, nebst passenden Gläsern,
bunten und weißen Leuchtern,
Butter-Tellern und Glocken,
Wein- und Bier-Pokalen,
Liqueur- und Weingläsern
in den schönsten Formen und Qualitäten u. s. w. und für die Herren Gasthofbesitzer sind sämmtliche erforderliche Glaswaaren in größter Auswahl stets am Lager.
Die Glas-Niederlage von R. Cassel.
☞ **Aeußere Langgasse.**

5271. Das Dominium Nieder-Kauffung kann 10 bis 11 Schock 3jährigen Karpfen-Saamen ablassen.

5314. Ein breitspuriger Chaise-Wagen ist sofort zu verkaufen bei Walter in Herischdorf.

5291. Beachtenswerth für Jedermann.
Einem hochgeehrten Publikum der Stadt Greiffenberg und Umgegend die ergebene Anzeige, daß wir den dasigen Jahrmakt mit einem wohlassortirten
Tuch-, Buckskin- und Zephyr-Lager
besuchen. Dieselben sind in den schönsten und neusten Farben, und werden zu anerkannten, billigen Preisen verkauft werden.
C. J. Arnold & Comp. aus Lauban.

5192. **Bettfedern.**
Ungeschlissene Rauffedern, geschlissene neue als auch gebrauchte, sowie ganz saubere Gebette, empfiehlt zu den billigsten Preisen
Scheimann Schneller in Warmbrunn,
wohnhaft beim Kaufmann Herrn Scholz,
dem Schlosse gradeüber.

5282. **Teltower Rüben,**
Elbinger Neunaugen
bei Eduard Bettauer.

5308. **Gutes Tafel-Glas**
in allen Größen empfiehlt billigst und bei Entnahme von 50 Schock zum Hüttenpreise,
Lampen-Cylinder
zu den solidesten Preisen empfiehlt
die Glas-Niederlage von R. Cassel.
Aeußere Langgasse.

5290. Ein eiserner Ofen mit Röhren ist für 1 Thaler zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Boten.

Kauf-Gesuche.

5280 **Butter in Kübeln**
kauft A. Günther.

5044. **Aepfel**
kauft J. Cassel.

5300. Alle Sorten rohe Felle kauft zu zeitgemäßen Preisen der Lederhändler C. Hirschstein in Jauer, wohnhaft auf der Bolkenhainer Straße, in dem ehemaligen Fleischer Fischer'schen Hause.

5295. Zu vermiethen.
In einem zum hiesigen Vorwerk gehörenden Hause ist eine Wohnstube nebst Küche, Gewölbe 2c., alles aufs Bequemste eingerichtet, sofort zu vermiethen, und haben sich Miether dieserhalb bei Unterzeichnetem zu melden.
Schmiedeberg, den 4. November 1852.
Walter, Verwalter der Kramsta'schen Besitzungen.

Personen finden Unterkommen.

5159. Bekanntmachung.
Da die evangelische Lehrer- und Cantorstelle hierselbst durch die Pensionirung des Herrn Aust vakant wird, wollen sich etwaige Bewerber darum, innerhalb drei Wochen, unter Vorlegung ihrer Zeugnisse, bei uns melden.
Arnsdorf, den 23. Oktober 1852.
Das Dominium qua Collator der evangelischen Schulen der Herrschaft Arnsdorf.
Gaerich i. V.

5305. Ein tüchtiger Schuhmacher-Geselle findet Unterkommen bei dem Schuhm. Kleinert in Loberröhrsdorf.

5265 Eine Köchin, mit guten Zeugnissen versehen, findet zu Weihnachten d. J. einen Dienst beim
Maurer- u. Zimmermstr. Altmann zu Hirschberg.

Lehrlings-Gesuch.

5275. Für ein Material- und Produkten-Geschäft wird ein Knabe rechtlicher Eltern als Lehrling gesucht. Nachweis durch Herrn Kaufmann Günther in Hirschberg.

Verloren.

5299. Unterzeichnetem ist am 31. Oktbr. Abends ein großer, jedoch noch junger Jagdhund verloren gegangen. Derselbe ist schwarz, mit weißer Kehle und langer Ruthe. Der Wiederbringer erhält eine angemessene Belohnung.

August Rösel in Herischdorf.

5296. Verloren.

Am 29. v. Mts. ist mir mein Wachtelhund, auf den Namen „Mino" hörend, abhanden gekommen. Derselbe ist weiß, mit gelbbraunen Flecken. Derjenige, welcher mir ihn wieder bringt, oder zu dessen Erlangung verhilft, erhält 1 Thaler Belohnung.

Warmbrunn den 1. November 1852.

Friedrich Siebenhaar, Steinschneider.

Geld - Verkehr.

4980. **1000 bis 2000 Thaler Kirchengelder** sind auf ländliche Grundstücke innerhalb des Kreises, gegen pupillarische Sicherheit, zu $4\frac{1}{2}$ Procent auszuleihen.

Das Nähere in der Expedition des Boten.

Einladungen.

5302. Sonntag den 7. November, von Mittag 3 Uhr ab,

Flügel-Concert,

und Mittwoch den 10. ds. Mts. **Concert von der Kapelle des Stadt-Musikus Mon-Jean,**

im Kursaal zu Hirschberg.

R. Neumann.

Bemerkung. Concerte finden diesen Winter alle Sonntage und Mittwoch, wie oben angegeben ist, ohne vorherige Anzeige statt.

5294. Sonntag den 7. November Tanzmusik in Neu-Schwarzbach, wozu ergebenst einladet Strauß.

5278. Morgen, als Sonntag den 7. und Montag den 8. November ladet zur **Nachkirmes** in den Kretscham nach **Ober-Berbisdorf** freundlichst ein **Emmanuel Borrmann.**

5311. Auf Montag als den 8. November ladet zu einem Scheibenschießen aus Pürschbüchsen um Geld ergebenst ein und bittet um recht zahlreichen Besuch

Wilke, herrschaftl. Brennerei-Pächter zu Hermsdorf u. K.

5306. Zur Kirmes nach Buchwald auf Sonntag den 7., Mittwoch den 10. und Sonntag den 14., sowie Dienstag den 9. und Mittwoch den 10. zu einem Stickscheibenschießen um große Karpfen ladet ganz freundlichst und ergebenst ein

Weiner, Brauermeister.

5304. Einladung zur Kirmes.

Den 11. und 12. d. M. findet ein Scheibenschießen um Geld aus beliebigen Büchsen, sowie an diesen Tagen ein Kegelschieben um fette Schöpse, desgl. Freitag den 12. und Sonntag den 14. Tanzmusik bei mir statt; wozu ich hiermit ganz ergebenst einlade.

Seidorf. Wehner, Scholtiseibesitzer.

5273. Zu dem am dritten Kirmestage, als den 11. November, Nachmittags 3 Uhr stattfindenden Konzert ladet ergebenst ein Wolf, Brauermeister.

Probsthain den 1. November 1852.

5287. **Zur Kirmesfeier**

auf Sonntag den 7ten, Dienstag den 9ten, Mittwoch den 10ten und Sonntag den 14. November ladet hierdurch ganz ergebenst ein **M. Krüger, Brauermeister.**

Röhrsdorf bei Friedeberg a. Q.

5286. Zur Kirmes nach Dätzdorf bei Rohrstock auf Dienstag den 9. November c. ladet Freunde und Gönner Unterzeichneter hiermit ein. Für guten Entenbraten, frische Kuchen und andere gute Speisen wird gesorgt sein.

Wildt, Gastwirth.

Getreide-Markt-Preise.

Hirschberg, den 4. November 1852.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen rtl.	sgr.	pf.	Roggen rtl.	sgr.	pf.	Gerste rtl.	sgr.	pf.	Hafer rtl.	sgr.	pf.
Höchster	2	19	—	2	10	—	2	9	—	1	20	—	1	—	—
Mittler	2	17	—	2	8	—	2	5	—	1	17	—	—	29	—
Niedriger	2	12	—	2	6	—	2	1	—	1	14	—	—	28	—

Erbsen: Höchster 2 rtl. 5 sgr. — Mittler 2 rtl.

Cours-Berichte.

Breslau, 2. November 1852.

Geld- und Fonds-Course.

Holländ. Rand-Dukaten	96	G.
Kaiserl. Dukaten	96	G.
Friedrichsd'or	$113\frac{2}{3}$	Br.
Louisd'or vollw.	111	G.
Poln. Bank-Billets	$98\frac{1}{12}$	Br.
Oesterr. Bank-Noten	$89\frac{1}{12}$	Br.
Staatsschuldsch. $3\frac{1}{2}$ pCt.	$94\frac{1}{4}$	Br.
Seehandl.-Pr.-Sch.	148	Br.
Posner Pfandbr. 4 pCt.	105	Br.
dito dito neue $3\frac{1}{2}$ pCt.	$97\frac{3}{4}$	Br.
Schles. Pfdbr. à 1000 rtl. $3\frac{1}{2}$ pCt.	$99\frac{7}{12}$	Br.
Schles. Pfdbr. neue 4 pCt.	$104\frac{5}{12}$	Br.
dito dito Lit. B. 4 pCt.	$104\frac{5}{12}$	Br.
dito dito dito $3\frac{1}{2}$ pCt.	98	Br.
Rentenbriefe 4 pCt.	$100\frac{2}{3}$	G.

Eisenbahn-Aktien.

Bresl.-Schweidn.-Freib.	$106\frac{1}{4}$	Br.
dito dito Prior. 4 pCt.	—	Br.
Oberschl. Lit. A. $3\frac{1}{2}$ pCt.	172	G.
dito Lit. B. $3\frac{1}{2}$ pCt.	$148\frac{1}{2}$	Br.
dito Prior.-Obl. Lit. C. 4 pCt.	$100\frac{1}{2}$	G.
Oberschl. Krakauer 4 pCt.	$89\frac{5}{6}$	Br.
Niederschl.-Märk. $3\frac{1}{2}$ pCt.	$100\frac{7}{12}$	Br.
Neisse-Brieg 4 pCt.	$75\frac{1}{4}$	Br.
Cöln-Minden $3\frac{1}{2}$ pCt.	112	Br.
Fr.-Wilh.-Nordb. 4 pCt.	$41\frac{7}{12}$	Br.

Wechsel-Course.

Amsterdam 2 Mon.	$142\frac{1}{2}$	Br.
Hamburg k. S.	$152\frac{1}{8}$	G.
dito 2 Mon.	$151\frac{1}{6}$	G.
London 3 Mon.	$6.23\frac{5}{12}$	Br.
dito k. S.	—	—
Berlin k. S.	$100\frac{1}{12}$	Br.
dito 2 Mon.	$99\frac{1}{6}$	G.

Redakteur und Verleger: C. W. J. Krahn. Gedruckt bei C. W. J. Krahn.